Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **27 (1905)**

Heft 48

PDF erstellt am: **03.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 48. 1905.

Schweizer Frauen-Zeitung.

27. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6.—
Halbjährlich . . . . „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:
„Koch- und Haushaltungsschule"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger.
Wienerbergstraße Nr. 7.
Telephon 376.

Insertionspreis.
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 Cts.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung".
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 26. Novbr.

Inhalt: Gedicht: Selbstlose Seelen. — Schreibende Frauen. — Aus dem Leben einer schlichten Heldin und Volksbildnerin. — Regeln für schwerhörige Kinder. — Sprechsaal. — Feuilleton: Hangen und Bangen. — Feuilleton: Das große Weh (Schluß).

Erste Beilage: Gedicht: Arm und Reich. — Briefkasten. — Reklamen und Inserate.

Zweite Beilage: Gedicht: Zweifel. — Neues vom Büchermarkt. — Ein neues Betäubungsmittel. — Naturgemäß. — Zum Mädchenhandel. — Ein Riesenschulhaus. — Inserate.

Selbstlose Seelen.

Wachende Herzen für anderer Glück,
Fühlende Herzen für fremdes Geschick,
Schnelles Verständnis für Freude und Not,
Helfende Hände im Leben und Tod.

Liebe, die unter dem Schleier geht,
Schweigendes Opfer und stilles Gebet,
Leis' wie die Engel und selten erkannt,
Fern von der Menge und niemals genannt.

Reich im Entsagen und dürftig im Lohn,
Friede im Auge und Freude im Ton,
Selig im Geben, doch selbst wünschlos —
Selbstlose Seelen, wie heilig und groß.

Marie Herbert.

Schreibende Frauen.

Es ist heute fast eine Ausnahme, wenn eine gebildete Frau, und leider sehr oft auch eine nur halbgebildete, nicht schreibt oder geschrieben hat, und das Odium, wie auch die Bewunderung, die sich einst an diese Thätigkeit der Frau heftete, sind längst geschwunden. Die Schriftstellerin wird, außer von sich selber, kaum mehr irgendwie anders gewertet als jede andere Frau, mit den wenigen Ausnahmen, wo das Geschlecht Nebensache ist und man nur dem Künstler gegenüber steht.

Wir wollen einmal davon absehen, daß gegenwärtig die Schriftstellerei fast als der einzige Beruf betrachtet wird, den die gebildete Frau zur Aufbesserung der Finanzen ohne allzu große Vernachlässigung der Hausfrauen- und Mutterpflichten ausüben kann, und daß diese Arbeit nicht selten einen „standesgemäßen Nebenerwerb" bietet, und wollen auch von den Frauen absehen, die als Kämpferinnen zur Feder greifen, um uns mit den vielen unbekannten Schreiberinnen zu befassen, deren „Werke" nicht für die Oeffentlichkeit bestimmt sind.

Da kommen vor allem die Tagebücher in Betracht, die noch heute für jugendliche Weiblichkeiten ein Bedürfnis bedeuten und das sogar in Kreisen, wo von seiten der Eltern das Tagebuch verpönt ist, da sich Frau Mama eigentlich nur mit Beschämung all der Tugendhaftigkeit erinnert, die sie sich in ihrem Tagebuche zugelegt; diese Erkenntnis verhindert aber nicht, daß sie in stillen Stunden die alten Blätter wieder einmal hervorholt und sich seufzend der schönen Zeit erinnert, in der all das krause Zeug mit heiligem Ernst niedergeschrieben wurde. Sobald das Töchterlein irgend etwas Ernsteres erlebt, nein, eigentlich, sobald aus dem Kinde langsam, langsam und dann doch wieder plötzlich, wie über Nacht, das Mädchen wird, legt es sich ein Tagebuch an, um den Ueberschwang seines Wesens wenigstens an einer Stelle ausgeben zu können. Freilich ist es möglich, daß schon unsere Enkel das Tagebuch nicht mehr kennen, denn bis dahin wird wohl jeder Gedanke und jedes Gedänklein, das einem Weiberköpflein entspringt, so wie so sofort gedruckt werden.

Doch Scherz bei Seite! Eine Erscheinung, die so allgemein ist, muß auch tiefere Gründe haben, und es ist nicht allzu schwer, diese zu finden.

Wenn das männliche Kind in das Stadium der Reife tritt, so wird ihm von der Außenwelt so viel entgegengebracht, was der Jüngling bewältigen soll, es wird eine so hohe Anforderung an seine Lernkraft und an seinen Verstand gestellt, daß er alle seine Kraft braucht, um die Vorbereitungen fürs Leben so zu erledigen, daß er nicht an irgend einem Haken hängen bleibt. Bleibt ihm da noch in einem Winkel ein Ueberschuß an Lebenskräften, so kann er sie durch körperliche Uebungen reichlich austoben. Mit den Mädchen war es bis in die jüngste Zeit ganz anders — es ist eigentlich auch nur in den fortschrittlichsten Kreisen der Gegenwart heute schon anders — man brachte ihnen von allem ein bißchen bei und gab ihnen vielerlei Beschäftigungen, bei denen nur die Hände sich zu bethätigen hatten. Da war es denn ganz natürlich, daß das erwachende Leben, das doch auch bei ihnen heftig anpochte, irgendwie sich einen Ausdruck suchen mußte.

So entstanden denn die Tagebücher, die so geheim wie möglich geführt wurden, die ellenlangen Briefe an Busenfreundinnen, die Poesiebücher, in die alle bemerkenswerten Aussprüche und die allerschönsten Gedichte eingetragen wurden. Den ersten Anstoß gab gewöhnlich irgend ein großes Erlebnis, eine Reise, ein Ferienaufenthalt oder auch irgend ein Konflikt mit der Außenwelt, oft auch nur die unbestimmte Sehnsucht der Jugend, die sich scheut, sich den Erwachsenen zu offenbaren. Und wenn dann erst die Liebe kam, da wurde Seite an Seite gefügt und das um so eifriger, je länger das Hangen und Bangen dauerte oder je tiefer ein Liebesleid war. Kam dann aber die Erfüllung, erwiederte Liebe, Verlobung, Hochzeit, da wurde das Buch nur noch selten hervorgeholt und lag dann wohl, bis die Geburt des ersten Kindchens gemeldet werden konnte, in irgend einer Ecke gut verwahrt.

Ueberall da, wo gar nicht an die Möglichkeit gedacht wurde, daß die stillen Geständnisse jemals einem andern Menschen als der Schreiberin unter die Augen kommen könnten, haben wir in Tagebüchern wundervolle menschliche Dokumente, wie sie die Erfindungsgabe des Dichters nicht besser zu geben vermag. Vielerlei Unbeholfenheit, manche stilistischen Schnitzer, aber doch ein echtes Empfinden, das sich oft auch in geradezu künstlerischer Form seinen Ausdruck suchte. Wenn dann irgendwie durch Zufall solch ein Tagebuch dennoch gefunden wurde, so gab es oft eine so tiefe Kenntnis vom Leben einer Seele, daß man es nur mit Ehrfurcht wieder aus der Hand legte. Es ist ja selbstverständlich, daß es nur die ernstern und intelligentern Frauen waren, die aus dem Drang ihres Wesens heraus schreiben mußten. Wer irgendwie in der Familie noch so ein Großmuttertagebuch hat, weiß, wie andächtig man darin lesen kann.

Es ist freilich die Frage, ob jemals wieder so beschauliche Zeiten heraufziehen werden, wie die waren, in denen die Frauen und auch ein Teil der Männer Tagebücher führten. Man hat ja heute nicht mehr die Zeit, „sich in sich selbst zu genießen", und sogar das Briefeschreiben, das zweite Gebiet, in dem hunderte von Frauen zu Künstlerinnen geworden, schrumpft immer mehr zusammen.

Man muß zwar annehmen, daß alles, was ist, gut ist oder doch wenigstens, daß Lebensformen, die absterben, eben nicht mehr zum gegenwärtigen gesellschaftlichen Organismus passen. So viel aber haben doch die alten Tagebücher, die alten Briefe bewiesen, daß ein großer Teil von Frauen ein angeborenes schriftstellerisches Talent haben, freilich mehr in dem Sinne, daß sie für das, was sie bewegt, spielend den richtigen Ausdruck finden und dadurch oft eine vollkommene Verquickung von Natur und Kunst verkörpern. Die sprudelnde Quelle der Subjektivität ist denn auch die Kraft, die jeweilen ein Buch einer Autorin in die vordersten Reihen der künstlerischen Produkte erhebt und zwar immer das Buch,

welches aus dem eigensten Erleben heraus geschaffen wird. Diese Subjektivität ist aber gleichfalls der Grund, warum — wieder mit Ausnahme der Künstler unter ihnen — Frauen so selten mehr als ein Buch wirklich gelingt.

Ida Häny-Lux.

Aus dem Leben einer schlichten Heldin und Volksbildnerin.*)

Gegenüber dem Schulhaus Hummelwald ist vor mehreren Jahren ein kleines Wohnhaus vom Erdboden verschwunden, d. h. als baufällig abgebrochen worden, an dem wir, wenn es erhalten geblieben wäre, eine kleine Gedenktafel angebracht hätten. Wohnte auch kein Goethe und kein Schiller drinnen, verdient hat es — besonders um die Frauenwelt — Susanna Müller, dort am 12. September 1829 geboren, doch, daß man ihrer dankbar sich erinnere.

Gerne möcht' ich nochmals eingetreten sein in die engen einfachen Räume, wo Susanna ihre Jugend verbrachte; wo sie unter fast zu strenger väterlicher Leitung und liebevollster treuer Muttersorge aufwuchs. Ihre Eltern waren beide von Wattwil, der Vater ab Gruben, die Mutter eine geborne Abderhalden von Stämmisegg. Frühlicht spendete seine ersten Strahlen in's verschwundene Wohnhäuschen und fand Susanna meistens munter; warm durchleuchtete die Mittagssonne die bescheidenen Wohnräume und golden grüßte auch die scheidende Abendsonne noch über die Rickenhöhe zum stillen Heim der geistig früh geweckten Tochter. Viel Sonnenlicht umflutete wohl die Heimstätte und treueste Mutterliebe erwärmte das Kinderherz, das aber im ganzen wenig Freude genoß daheim, denn wo die Kinder den Vater nur fürchten, herrscht die rechte Liebe nicht. Und gar oft zitterte die Kleine, wenn der Vater mit der Mutter „böse" war und flüchtete sich dann unter den Ofen. Als ganz kleines Mädchen lernte sie schon des Lebens Ernst kennen; mußten ihre kleinen Händchen doch schon im fünften Lebensjahre spulen lernen, um nicht „unnütz" zu sein und schon im achten Jahre fing sie an zu weben neben dem Schulunterricht. Dieser nahm eben per Woche nur 5 halbe Tage in Anspruch und dies nur zur Sommerszeit; auch war er qualitativ höchst karg bemessen. — Wie sehr auch Susanna's Mutter umsichtig im Hause waltete, alles verständig „ratsamte" und unermüdlich arbeitete, es fehlte der rechte Segen. Es fehlte aber auch dem Vater das rechte Verständnis, er erkannte des Kindes Streben und Sehnen nicht. Wohl sah die Mutter, wie sehnsüchtig ihre kleine Tochter nach allen Mitteln haschte, ihren Wissensdurst zu stillen. Wo es ihr nur möglich war, ein paar Batzen zu erübrigen, verhalf sie Susanna zu Lesestoff passender Art. Den Kalender kannte sie ja fast auswendig, die Zeitung war jeweilen gar bald von A bis Z durchgelesen; es interessierte sie auch, was draußen in der Welt vorging, aber lieber hätte Susanna Bücher gehabt zu ihrer Ausbildung. — Mit 15 Jahren hatte sie schon eine kleine Bibliothek zusammengespart, die sie hütete wie ein Heiligtum. Endlich begab sich die Mutter ins Dorf zu Herrn Lehrer Ammann und klagte ihm, sie könne Susanna's eigentlicher Lesewut nicht genügen und bat dringend um richtige Lektüre, die ihr fortan dann auch zu teil wurde.

Und was hat sie nicht alles erreicht durch Lesen! Aber es waren eben nicht Romane im gewöhnlichen Sinne des Wortes, die sie verschlang, sondern lauter belehrende Schriften, wie z. B. über Gesundheits- und Krankenpflege, über richtige Ernährung, über Küchenchemie, Nahrungs- und Genußmittel, Lehrbücher über Haus- und Landwirtschaft ꝛc. Susanna konnte aber ihrer Selbstbildung nicht etwa ungestört obliegen, mußte sie doch stets recht streng arbeiten trotz ihrer zarten Konstitution. Letztere mag mit dem Arbeitsübermaß zusammen auch schuld gewesen sein an einer Rückgratsverkrümmung. So blieb sie zeitlebens klein. Stark aber war und blieb ihr Wille, ja er war eben nur zu groß im Verhältnis zu ihrer körperlichen Widerstandskraft. Bei allem Mangel aber war sie stets zufrieden und bat den l. Gott so oft: Herr, segne mir beides, Liebes und Leides!

Kaum ein Jahr nach ihrer Konfirmation entriß ihr der Tod die treubesorgte Mutter. Nun fiel die ganze Sorgenlast um den Haushalt auf des jungen Mädchens schwache Schultern. Willig nahm sie die Bürde auf sich, denkend, es müsse so sein, wie sie überhaupt in allem und jedem, das andere als Last oder Ungerechtigkeit empfunden hätten, immer nur ein Selbsterziehungsmittel erblickte. Sie suchte das Lebensglück nicht außer sich, sondern in sich, in der Tiefe des eigenen Herzens.

Schwere Erfahrungen führten Susanna zur Ueberzeugung, daß man bei richtiger Lebensauffassung weit seltener von Not und Trübsal zu reden hätte, als wir oft in unserer Befangenheit wähnen. Wohl war auch ihr nicht immer Liebe und Anerkennung gezollt als Lohn für treueste Pflichterfüllung. Wohl hielt sie es doch auch für erlaubt, dem tief in die menschliche Natur eingepflanzten Triebe folgend, „das Glück zu suchen", das ein jedes echt weibliche Wesen in der Tiefe des Herzens sich ersehnt, doch verlor sie auch angesichts unerfüllter Wünsche und mangelnder Liebe und Anerkennung für treue Pflichterfüllung ihren Seelenfrieden nie.

Im stillen Kämmerlein schlaflos sinnend und betend kam ihr dann die Einsicht, daß der Kreis, in den uns der l. Gott durch die natürlichen Bande des Blutes gestellt habe, eben doch der rechte sei und daß es da gelte, das seinige mit aller Treue zu thun und das Kreuz, das eben so vielerlei Gestalt annimmt, willig zu tragen, bedenkend, daß es (wie sie selbst sagte) das höhere Bildungsmittel sei für vollkommenere Stufen. Wie manche Sorge trat ihr auf die Fersen, wie manche Klippe mußte sie selbständig zu umschiffen suchen! Da der Vater so verständnislos war für das ideale Wesen seiner Tochter, ging ihm in seiner Selbstsucht auch der Begriff gar mancher Notwendigkeit ab; ja als Susanna's Bruder anläßlich eines Hochzeitschießens (das er nur aus nachbarlicher Gefälligkeit und eher ungern übernahm) die rechte Hand verlor, wies der Vater lieblos dem Arbeitsunfähigen bald nach der Genesung die Türe, da er ihm nichts nütze! Das war denn doch zu viel für die liebreiche und opferwillige Tochter und Schwester, um dem Vater fernerhin die gehörige Achtung zollen zu können!

Mit doppeltem Eifer suchte Susanna nun auch für ihren armen Bruder etwas zu verdienen, was er ihr in späteren Jahren nach Kräften zu vergelten suchte.

Drei Jahre nach Mutters Tod nahm Susanna die Stelle als Arbeitslehrerin an der Schule Hummelwald an, nachdem sie einer in den Handarbeiten kundigen Frau eine Art Prüfung abgelegt hatte. Auch eine Kleinkinderschule verdankte ihr die Entstehung und wurde von ihr geleitet. — Im Dorfbezirk wurde man aufmerksam auf die geschickte strebsame Lehrerin und berief sie an die Arbeitsschule Dorf. Trotz eifrigster Selbstförderung plagte sie stets das Gefühl der Unzulänglichkeit und sie ruhte nicht, bis es ihr gelang, für einige Zeit Aufnahme zu finden in einem Pfarrhause im Baselbiet. Da gab es reichlich Gelegenheit, die hauswirtschaftlichen Kenntnisse zu erweitern und zu praktizieren. Bei aller Freude am Lernen blieb aber doch in Susanna das Gefühl der Sehnsucht nach der Heimat wach und trieb sie nach 3-jährigem Aufenthalt zurück in's Toggenburg.

Zurückgekehrt erhielt sie die Stelle an der Dorfschule Wattwil wieder. Da sich aber jetzt erst recht Sorge auf Sorge türmte, sann sie Tag und Nacht auf mehr Verdienst, um besonders auch die Ihrigen unterstützen zu können. Endlich wagte sie es nach langem Besinnen, ihre gesammelten Kenntnisse niederzuschreiben, zum Nutzen vieler Tausender. Von Haushaltungskursen und Kochschulen war ja damals noch keine Rede.

Aber Susanna Müller fühlte deren Bedürfnis; sie wußte, wie vieles ihr selbst gemangelt, ehe sie an der Seite jener tüchtigen und gebildeten Pfarrfrau ihre Kenntnisse erweitern konnte. Aber wie sollte sie all diese praktischen und theoretischen Kenntnisse zum nutzbringenden Gemeingute machen? Schon sieben lange Jahre lag die so oft ratkundige Mutter zur letzten Ruhe gebettet. Von ihr träumend kamen Susanna wegleitende Gedanken. Sie entbehrte eben auch jeglicher schriftstellerischen Anleitung. Dennoch glückte es ihr, in Briefform so recht volkstümlich alle Resultate ihres fleißigen Sinnens und Schaffens niederzuschreiben. So entstand das „fleißige Hausmütterchen". (Schluß folgt.)

*) Eine in der Sonntagsgesellschaft Wattwil zum Vortrag gebrachte biographische Skizze.

Regeln für schwerhörige Kinder.

Für schwerhörige Schulkinder wurden auf der diesjährigen Versammlung deutscher Ohrenärzte kurz zusammengefaßt folgende Regeln aufgestellt: 1. Die mit Schwerhörigkeit behafteten Kinder sind durch die Hörprüfung sämtlicher Kinder festzustellen. Es ist darauf hinzuwirken, daß die Schwerhörigen von einem sachverständigen Arzte untersucht werden und daß, wenn dies erforderlich, eine Behandlung des der Schwerhörigkeit zu Grunde liegenden Ohrenleidens stattfindet. 2. Anweisung des Sitzplatzes in der Nähe der Stelle, von der aus der Lehrer zu unterrichten pflegt. 3. Das besser hörende Ohr soll dem Lehrer zugewendet sein. 4. Das schwerhörige Kind muß in verstärktem Maße kontrolliert werden, ob es das Vorgetragene verstanden hat. 5. Fehler, welche auf das Nichthören zurückzuführen sind, beim Diktat oder beim mündlichen Rechnen, dürfen dem Schwerhörigen nicht angerechnet werden. 6. Es soll dem Schwerhörigen ein geweckter, intelligenter Mitschüler beigegeben werden, der ihm Nichtverstandenes erklärt. 7. Die Mitschüler und die Eltern müssen darauf hingewiesen werden, mit dem Schwerhörigen viel sprachlich zu verkehren und denselben zu veranlassen, sich viel an der Unterhaltung zu beteiligen. 8. Ist das Mitkommen in der Schule erschwert, so müssen Nachhilfestunden gegeben werden. 9. Bei höheren Graden von Schwerhörigkeit, wenn Flüstersprache nur auf eine Entfernung von ½ Meter und weniger vernommen wird, muß Einzelunterricht gegeben werden, oder es müssen besondere Klassen für Schwerhörige gebildet werden, in welchen 10 bis höchstens 15 Kinder zusammen unterrichtet werden. 10. Kann den hochgradig schwerhörigen Kindern kein Einzelunterricht oder kein Unterricht in Klassen für Schwerhörige erteilt werden, so müssen sie in die Taubstummenschule gebracht werden.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellengesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 8879: Wäre eine verehrliche Leserin dieses Blattes so freundlich, mir die Adresse von Knabenpensionen in der französischen Schweiz anzugeben, wo ein 15jähriger Jüngling mit absolvierter zweijähriger Sekundarschule zur gründlichen Erlernung der französischen Sprache in Wort und Schrift und Vervollständigung seiner allgemeinen Bildung passend untergebracht werden könnte? Der Knabe ist mittelmäßig begabt, aber sehr lebhaft. Entsprechend sind bürgerliche Verhältnisse. Gute Ernährung, familiäre Obsorge und sorgfältige Ueberwachung ist Bedingung. Für freundliche Mithülfe dankt zum vornherein bestens

Eine besorgte Mutter.

Frage 8880: Ist es von einem jungen Mann zu viel verlangt, wenn man wünscht, daß er seine Schwester, die dreimal in der Woche geschäftliche Ueberzeitarbeit zu leisten hat, abholt? Die Schwester thut dem Bruder alles zu Liebe, und ihr ist kein Opfer zu groß. Den vollen Verdienst von der Mehrarbeit gibt die Schwester in die Haushaltung, in welcher auch der Bruder lebt, ab. Der junge Mann steht in der Lehre, hat also keinen weiteren Verdienst als die Gratifikation, die er zu seinem freien Gebrauch in die eigene Tasche stecken kann. Für gütige Beantwortung der Frage dankt bestens

Eine empörte Verwandte.

Frage 8881: Gibt es ein Mittel, um auszufinden, ob ein Gegenstand von Eisen oder von Stahl ist?

M. J.

Frage 8882: Ich möchte Bindfaden gegen Witterungseinflüsse haltbar machen. Weiß mir jemand ein Verfahren, um dieses zu bewerkstelligen? Ich wäre sehr dankbar für freundliche Mitteilung.

Junger Leser in C.

Frage 8883: Wie reinige ich ein weiß-wollenes Gesellschaftskleid, das an der Taille, am Saum und an den Aermeln schnell seine Frische verliert? Es kommt zu theuer, nach jedesmaligem Tragen das Kleid chemisch reinigen zu lassen. Ich danke zum voraus bestens für guten Rat. Eifrige Leserin am See.

Frage 8884: Kann es einem Mann als Herzlosigkeit ausgelegt werden, wenn er seine vierzehnjährige Tochter, die während der lange andauernden Krankheit ihrer Mutter teilweise verwahrlost wurde, nun, da die Kranke gestorben ist, in eine geeignete Hand zur Erziehung geben will? Um des Mädchens willen, das sich in keiner Weise beeinflussen läßt, sind innert kurzer Frist schon drei Haushälterinnen weggegangen. Das Kind ist von unverständigen Verwandten systematisch aufgestachelt worden, und um dessen Empfinden zu schonen, will der Vater so weit gehen, daheim nur zu schlafen und die wenige Arbeit durch eine Aufwärterin besorgen zu lassen. Kann man da von Herzlosigkeit sprechen? K. U.

Antworten.

Auf Frage 8867: An denjenigen Orten, wo viel Marken aufgeklebt werden müssen, hat man in einem dazu passenden flachen Glase ein feuchtes, feines Schwämmchen, über welches die Marken zum Anfeuchten gezogen werden. Ich hoffe, daß Ihre Zunge wieder geheilt ist, ehe Sie diese Zeitung lesen; mit den Lippen geht es im Winter etwas länger. Fr. M. in B.

Auf Frage 8867: Es braucht nicht gerade eine Vergiftung zu sein, sondern es genügt eine Ueberanstrengung und leichte Verletzung der Zunge oder der Lippen durch die scharfen Ränder des steifen, gummierten Papieres, um einen recht unangenehmen Zustand herbeizuführen, der ängstlichen Gemütern zu Besorgnissen Anlaß geben kann. Bei Herstellung der Postwertzeichen ist darauf Bedacht genommen, als Klebemittel keinerlei fragwürdige Substanzen zu verwenden. An meinem Schalter steht übrigens immer eine Schale mit Wasser und ein Schwämmchen nebst einem Handtuch dem Publikum zur Benutzung zu Diensten. Ein Pinsel würde die gleichen Dienste thun. Diese Vorsorge wird dankbar anerkannt. Die Geschwürchen am Zungenrand betupft man mit Salzwasser oder Myrrhentinktur, und in einigen Tagen wird das Uebel gehoben sein. Eine Postbeamtin.

Auf Frage 8868: Im allgemeinen bin ich für Gütertrennung in zweifelhaften Fällen, doch mag es Ausnahmen geben. Um zu wissen, ob in Ihrem Falle die jetzt gewünschte Gütertrennung eine Existenz ermöglichen würde nach eingetretener Katastrophe, oder ob dieselbe eine Katastrophe herbeiführen wird, die andernfalls vermieden würde, müßte man alle Details Ihrer Lage auf das Genaueste kennen. Fr. M. in B.

Auf Frage 8868: Es läßt sich nicht leugnen, daß die öffentliche Auskündigung einer Vermögenstrennung dem Kredit des Mannes keineswegs förderlich ist, daß die Manipulation sogar im stande sein kann, dem Faß den Boden auszuschlagen, wie der Volksmund sagt. Da fragt es sich denn eben sehr, ob ein stillschweigendes Belassen des Status quo im Interesse von Frau und Kindern thunlich ist, oder ob die Sicherstellung des Frauenvermögens als Notanker der Familie für den in ökonomische Bedrängnis geratenen Mann eine unabweisbare Pflicht ist. Man darf ja nicht etwa glauben, daß es einer liebenden Frau leicht fällt, diesen provokatorischen Schritt ihrem Mann gegenüber zu thun, allein die Verhältnisse können scharfe Maßnahmen nötig machen und vollauf rechtfertigen. An den unerbittlichen Verhältnissen müssen oft die zartesten und ernstlich gewollten Rücksichten scheitern. X.

Auf Frage 8869: Wollene Bettdecken, die durch das Brauchen und Waschen dünn geworden sind, geben noch gute Matratzenschoner, Glättetücher oder machen einen guten Belag auf einen Eßtisch als Schalldämpfer unter das Tischtuch. Frau B. Sch. in R.

Auf Frage 8869: Einen idealen Gebrauch von dünn gewordenen Wolldecken lernte ich bei einer Dame kennen, deren Tochter ein großes Pensionat hielt. Es gab da immer sehr viel abgehende Wolldecken, da diese dreimal jährlich gewaschen wurden und zudem ein jeder neu eintretende Pensionär erster Klasse beim Eintritt ein neu aufgerüstetes Bett mit neuer Wolldecke bekam. Die liebe alte Dame ließ sich die abgehenden Wolldecken geben, ließ sie reinigen, kaufte gutgeleimtes, reines Zeitungspapier; belegte mit diesem drei- bis vierfach die Wolldecke, heftete Papier und Stoff zusammen und belegte die Papierschicht mit einer zweiten Wolldecke. Diese mit Papier gefütterte Doppeldecke wurde mit langen Stichen abgesteppt und am Rand eingefaßt. Solche Decken wurden alten Leuten geschenkt, mit der Anweisung, selbe über das magere und vor Kälte nicht schützende Deckbett zu legen. Die sonst so sehr von der Kälte leidenden alten und schlecht genährten Leute fühlten sich im ungeheizten Zimmer unter einer solchen Decke so warm wie in Abrahams Schooß. Sie ließ auch Kopf- und Ofenbankpolster machen von den Decken, nur wurde dazu ein entsprechend großer Sack aus einer Wolldecke und Packleinwand angefertigt, der mit klein gezupftem Zeitungspapier gefüllt und wie ein Polster abgesteppt wurde. Mit einem waschbaren Ueberzug versehen solche Polster und Kissen heiß erwünschte Bequemlichkeiten für arme Leute. Die jeweilige Stütze muß sich in den Dienst dieser liebenswerten Bestrebung stellen, wenn sie ihrer Dame Respekt abnötigen wird. G. L.

Auf Frage 8869: Wollene Bettdecken werden, wenn sie für den Winter zu dünn geworden sind, im Sommer aufgebraucht. Sind sie auch dafür zu schlecht, so werden sie beim Blochen des Parkettbodens benützt oder unter Bodenteppiche gelegt. Zuletzt werden sie aufgekratzt und kommen als Kunstwolle (Shoddy) nochmals in den Handel. Fr. M. in B.

Auf Frage 8870: Es gibt zwar Parfüms,. die noch stärker riechen als Jodoform, z. B. Ylang-Ylang; doch werden Ihnen dieselben auf die Dauer auch nicht behagen. Im Medizinkästchen wird das Jodoform in einer gut schließenden Blechbüchse verwahrt. In sehr vielen Fällen kann Jodoform durch das Aërol Roche ersetzt werden, das gleich gut desinfiziert, ohne zu riechen. Fr. M. in B.

Auf Frage 3870: Selbstverständlich sollte es Sache des Arztes sein, der das Jodoform verschreibt, auch die nötigen Mittel zur Beseitigung des mißlichen Geruches anzugeben. Helles, gelbes Senfmehl dem Waschwasser für die Leib- und Bettwäsche aus der Krankenstube beigegeben, beseitigen den Jodoformgeruch. Nachtkästchen und Schubladen werden ebenfalls mit Senfwasser ausgewaschen. Ein Versuch wird Ihnen zeigen, wie aller Geruch entschwindet. G.

Auf Frage 8871: Kokette, weniger seriös veranlagte weibliche Wesen behaupten, die Eifersucht sei die pikante Würze des Liebeslebens. Je besser es die Braut oder Frau verstehe, ihren Auserwählten eifersüchtig zu machen, in um so höherem Maße werde sie geliebt, um so mehr Reiz und Dauer habe das Glück der Ehe. Es mag wohl sein, daß bei der Art der Männerwelt von heutzutage dieser Ausspruch der Wahrheit entspricht. Hätte ich aber eine Tochter, welche diese Frage an mich stellte, so würde ich ihr dringend abraten, einen derart veranlagten Mann zu heiraten. X.

Auf Frage 8871: Die Eifersucht während der Brautzeit verliert sich manchmal, wenn man verheiratet ist. Ebenso hat jedermann seine Fehler, der eine dieses, der andere jenes. Immerhin bleibt Eifersucht eine unangenehme Zugabe, vollends für einen Reisenden. Fr. M. in B.

Auf Frage 8871: „Dem Reinen ist alles rein." Ja, nach meinem Dafürhalten ist es riskiert, einen Mann zu heiraten, der in dieser Weise Eifersucht zeigt. In meiner Jugend war ich Zeuge, wie ein Mann seine so ehrenhafte Frau in dieser Art verdächtigte, was oft schreckliche Szenen herbeiführte. Später hat eine Bekannte von mir eine anscheinend feine Partie gemacht. Schon während der Brautzeit haben diese Eifersüchteleien diese Tochter arg betrübt. In der Ehe dann wurde sie von ihrem Mann auf Sachen aufmerksam gemacht und verdächtigt, von denen sie als brave Tochter keine Ahnung hatte. Ja, es kam so weit, daß die Ehe auf Drängen der Frau gelöst werden mußte. So leid es mir thut, ich muß Ihnen bekennen, so oft ich Gelegenheit hatte, Näheres über so eifersüchtige Gatten zu vernehmen, war eben ihr Vorleben nicht makellos. Es ist dies meistens die erregte Phantasie eines unreinen, in sittlicher Beziehung verdorbenen Herzens. Warum kommen Ihnen nicht solche Sachen in den Sinn? Eben weil Ihr Herz nicht solches Zeug kennt.

Auf Frage 8872: Gestatten Sie mir, folgende Methode zu empfehlen: Linoleum soll so wenig als möglich gewaschen werden. Wird der Boden stark benutzt, so darf er in der Woche einmal feucht aufgewischt werden. Im übrigen soll er auf nachstehende Weise behandelt werden und er bleibt lange Jahre schön in Farbe und nützt sich gar nicht ab. Reinigen Sie ihn mit einer guten Bodenwichse, d. h. Sie reiben die Wichse ganz gehörig in den Teppich hinein. Aller Schmutz geht weg; natürlich müssen Sie den Wolllappen, wenn er schmutzig geworden ist, wieder erneuern. Um den Boden nun schön glänzend zu bekommen, blochen Sie denselben zuerst mit der bloßen Bürste und nachher noch mit einem reinen Wolltuch. Vorzüglich eignen sich dazu alte wollene Trikot- oder Flanelllappen. Alle Morgen wische ich den Linoleum mit dem betreffenden Wolltuch rein, ohne Blocher; ich nehme nur den Wolllappen unter den Flaumer. Auf diese Art bleibt Ihnen der Teppich mehrere Wochen rein. Frau Cb.

Auf Frage 8873: Wenn Nägel nicht halten, können Sie es mit Klammern versuchen. Man kann allerdings auch die Enden zusammennähen und leimen (wie das mit Lederriemen für Transmissionen geschieht); aber Sie werden nicht leicht jemanden finden, der dies sauber und gut macht. Fr. M. in B.

Auf Frage 8874: Einen gesetzlichen Finderlohn gibt es nicht; höchstens könnte man von einem üblichen Finderlohn sprechen. Uebrigens glaube ich, daß Sie ganz recht gehandelt haben. Fr. M. in B.

Auf Frage 8874: Die Anonymität des redlichen Finders kann der Verliererin unter Umständen viel peinlicher sein, als wenn sie den Namen des Finders kennt. Schlimm ist natürlich immer, was das helle Tageslicht zu scheuen hat, schlimm, wenn man diesem oder jenem Menschen nicht frei und offen ins Gesicht zu blicken wagt. X.

Auf Frage 8875: Schmirgelpapier ist vorderhand das Beste. Halten Sie die Platte während des Gebrauchs mit einem öligen Lappen etwas eingefettet, so daß die Nässe auf dem Metall nicht angreifen kann, so wird die Platte sich besser reinigen lassen und überhaupt schöner bleiben. K. M.

Auf Frage 8875: Versuchen Sie es mit Schmirgel in Pulver, der, mit ein wenig Oel angemacht, auf einen Putzlumpen oder Putzfäden gestrichen wird. Fr. M. in B.

Auf Frage 8877: Ich würde Ihrem Sohne in jeder Beziehung sehr stark abraten. Man legt nicht einen gesunden Apfel zu dem faulen, damit der angefaulte Apfel wieder gesund werde. Fr. M. in B.

Auf Frage 8877: Ihr Sohn mag des jungen Mannes Freund sein, aber sein Zimmer und Bett soll er allein bewohnen. X.

Auf Frage 8878: So viel ich gehört habe, wird der Arbeitende beim neuen Brennverfahren nicht mehr vom Rauch belästigt. Fragen Sie einmal als Sachverständige Fräulein Anna Locher, Rorschacherstraße, Leiterin einer privaten Schule für kunstgewerbliche Arbeiten, an. Sie werden gewiß Auskunft bekommen.

Auf Frage 8878: Brandmalerei gilt nicht gerade als ungesund für die Lungen, und irgend etwas muß man treiben, um sich nicht zu sehr zu langweilen. Fragen Sie übrigens den Arzt, der die Lunge untersuchen kann. Fr. M. in B.

Feuilleton.

Hangen und Bangen.

Roman von Jacques Morian. Autorisierte Uebersetzung von Arthur Stern.

I.

Die Glocke von Saint-Paul läutete mit ihrem hellen Klange den Gottesdienst ein.

Auf der weißen staubigen Landstraße schritten Madame Leblanc und ihre Nichte eilends dahin, indem sie mit den Augen die Distanz maßen, welche sie noch von dem, aus dichtem grünen Gezweig hervorlugenden Kirchturm trennte.

Die wohlbeleibte rundliche Dame trocknete ihr, von der glühenden Julisonne gerötetes Antlitz, von dem der Schweiß in großen Tropfen herabperlte.

„Laß mich nur einmal aufatmen, Therese," sagte sie. „Wir werden zur rechten Zeit kommen. Welche Hitze!"

Das große braune knochige Mädchen, das an ihrer Seite schritt, verzog spöttisch seine Miene, wodurch sein, von Natur aus schon nicht besonders anziehendes Gesicht einen unangenehmen Ausdruck erhielt und entgegnete:

„Ich habe Zeit, liebe Tante! Ich weiß überhaupt nicht, warum wir so weit laufen müssen, da wir doch vor unserer Türe eine Kirche haben."

Keuchend erwiderte seine Begleiterin:

„Ich habe Wert darauf gelegt, Dir einmal die Messe in der Schloßkapelle zu zeigen. Seit der Einsetzung des neuen Pfarrers ist dort das Rendezvous aller Damen aus der Umgebung . . . Er ist so liebenswürdig, der junge Geistliche . . . Niemals läßt er die Messe beginnen, bevor nicht alle versammelt sind . . . darum beeilt sich jede, zur Zeit dort zu sein . . . Und heute wird man besonders pünktlich zur Stelle sein . . . Denke doch, wir werden die Verlobte von Pierre Duquesne zu sehen bekommen, die junge Pariserin, die noch niemand kennt . . ."

Therese hielt erschreckt den Schritt an.

„Pierre ist verlobt?"

„Das heißt, eigentlich wirbt er noch um das junge Mädchen. Mademoiselle Lagrève hat sich vierzehn Tage Bedenkzeit erbeten. Uebrigens reine Formsache! Wie könnte diese Kleine Pierre einen Korb geben, der ein Vermögen von vier Millionen besitzt und vielleicht bald das Doppelte haben wird? Sie ist ein Sonntagskind, wahrhaftig! Ohne einen Groschen Mitgift ein solches Glück zu machen! Pierre ist bis über beide Ohren in sie verschossen und Madame Duquesne spricht von ihr wie von einem kleinen Wunder."

Sie blickte ihre Nichte mit zusammengekniffenen Lippen an und fuhr dann fort:

„Aber diese Geschichten interessieren Dich nicht, wie? Eine so ernste Person, wie Du es bist . . . eine zukünftige Doktorin . . ."

Therese lächelte gezwungen.

„Ich bitte Sie, liebe Tante, kein Wort mehr darüber . . . Sind Sie ausgeruht? Nun gut, nur noch ein wenig Courage, gleich sind wir angelangt!"

Madame Leblanc tastete mit den Fingern nach den Löckchen, die von ihrer wie fettglänzenden Stirne herabhingen, und nachdem sie sie in Ordnung befunden hatte, schritt sie mit Eifer weiter. Unter ihrer grauseidenen Taille wogte ihr üppiger Busen in der Anstrengung des Gehens auf und nieder.

Bald waren sie vor der Kirche angelangt, vor der zahlreiche Damen in blumenbesetzten Hüten und lichten Kleidern standen.

Ein großes Mädchen, in schreiend blauem Gewande, löste sich aus einer der Gruppen und trat auf die Ankommenden zu, denen sie auf ihre neugierige Frage: „Sind sie bereits angelangt?" erwiderte:

„Noch nicht, aber ich höre den Wagen. Richtig, da sind sie, sie steigen aus . . ."

Madame Leblanc griff eiligst nach ihrem Lorgnon. Auch die übrigen wandten sich mit lebhafter Neugier den Neuerschienenen zu.

„Ach, sie ist nicht hübsch", hörte man sagen.

„Und wie stolz sie aussieht!"

Ohne durch die auf sie gerichteten Blicke, denen nicht das kleinste Detail ihrer Erscheinung entging, eingeschüchtert zu sein, bewegte sich Eva Lagrève lebhaft und graziös der Kirche zu.

Blaß, beinahe klein, angethan mit einem einfachen baumwollenen Kleidchen, entsprach sie durchaus nicht der Vorstellung, die man sich allgemein von dem Mädchen gemacht hatte, dem es gelungen war, sich den Millionär zu kapern. Die schönen, von langen seidenn Wimpern beschatteten Augen, der kleine frische Mund, das prachtvolle braune, goldglänzende Haar vermochten indeß nicht unbemerkt zu bleiben. Auch die Harmonie ihrer Bewegungen, das vollendete Ebenmaß ihrer Glieder und etwas Stolzes, Ernstes in der Art, wie sie das Haupt trug, das elastisch geformte Profil und ihr träumerischer Blick mußten die Aufmerksamkeit fesseln.

Auf einige, ihr von Madame Duquesne zugeflüsterte Worte, wandte sie sich um. Dabei flog über ihr Gesichtchen ein reizendes Lächeln, das sie um vieles verschönerte, ihre Wangen färbten sich mit einer zarten Röte und aus ihren Augen von tiefem rätselhaften Meergrün leuchtete ein zärtlicher goldener Strahl.

Es war nur ein Blitz. Aber der Doktor Dulac, der ihr gerade in's Antlitz gesehen hatte, blieb wie geblendet.

„Wie, nicht schön? Anbetungswürdig ist sie, entzückend!" rief er mit einem Feuer, das alle, die die Gleichgiltigkeit des alten Herrn gegen Frauenreize kannten, höchlichst überraschte.

Das Glöcklein des Ministranten, das den Beginn des Gottesdienstes ankündigte, vermochte kaum die Ruhe herzustellen. Die buntfärbigen blumenübersäeten Hüte neigten sich und erschienen in dem fahlen Dämmerlichte, das die Kapelle erfüllte, wie eine Wiese, über die kosend der Wind streicht. Alle Damen hatten ihre Köpfe in beständiger Bewegung, um in dem herrschenden Gedränge einen Blick auf den Nacken Eva Legrèves werfen zu können, die in andächtiger Haltung an der Seite ihrer künftigen Schwiegermutter dasaß und auf deren Locken die Sonne leuchtende Reflexe warf. Ohne ihr Gebetbuch zu öffnen, folgte sie dem Gottesdienst, was zu allerhand hämischen Bemerkungen Anlaß gab. Doch errang ihr dann wieder die ehrfurchtsvolle Andacht, mit der sie zum Altar emporblickte, einige

Sympathie. Während der Predigt schien sie ein Satz über die Barmherzigkeit besonders zu bewegen. Sie richtete ihre Augen ernst auf den Priester.

Das war alles, was die Damen sehen konnten. Zur allgemeinen Enttäuschung durchschritt nach der Beendigung des Gottesdienstes Madame Duquesne die Kirche und den Platz, ohne sich aufzuhalten. Nur Madame Leblanc, die aufrecht am Opferstock stand, hatte die Freude, im Vorübergehen ein paar freundliche Worte und eine Einladung zum Diner zu erhaschen.

„Pierre, wenn Eva nicht zu müde sein sollte, könnten wir über das Vorwerk zurückkehren, um ihr Deine Wiesen und ein Stück des Waldes zu zeigen."

(Fortsetzung folgt.)

Feuilleton.

Das große Weh.

Skizze von Martha Wiesendanger.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Das Mondlicht goldete sich und eine Lichtflut wogte mehr und mehr über das Land, bis hinüber zu den Kronen der Waldbäume. Die Nebelwolken lagen als Tau auf den schlafenden Halmen.

— — — — — — — — — — —

„Man sucht Sie, Komtesse!"

Feldner stand neben Juli-Anna. Sie sah ihn fest an.

„Nebelhafte Weiten — ihnen gehört das große Weh der erwachenden Menschenseele! Was will sie mit ihrem Jauchzen und Weinen, ihrem Sehnen!" —

Er nahm ihre kalten Hände in die seinen und sah sie an:

„Glück will sie! Glück!"

„Glück!" Wie ein Hauch kam es von Juli-Annas Lippen.

„Aber ein Glück ohne Reu'!"

Sanft ließ er ihre Hände sinken und wendete sich ab.

„Ohne Reu'?" sagte sie leise. „Deshalb das große Weh, weil unser Leben kein reines Glück trägt, weil uns das Ideal entrückt in nebelhafte Weiten?"

„Deshalb!"

„Und wenn wir das Glück zwingen?"

Er lachte kurz und rauh auf.

„Das Glück läßt sich niemals erzwingen! Nur wenn es freiwillig kommt, bleibt es Glück! Glauben wir anderes, ist es eben Täuschung."

Juli-Anna wandte sich langsam zum Gehen, und sie betraten beide einen kleinen Seitenweg des Parkes, auf den der Mond tiefe Baumschatten warf.

Schweigend gingen sie nebeneinander und ringsum war alles still, wie bei einer Andachtsfeier. Und plötzlich blieb er stehen, breitete mit zärtlicher Leidenschaftlichkeit seine Arme aus, und tiefste seelische Erregung zitterte durch seine Stimme.

„Diese Stunde ist Glück, sie ist unser, ganz unser!"

Juli-Anna flog an seine Brust, sie schlang um seinen Nacken ihre Arme.

„Du! Du!"

Ein Schluchzen, ein jauchzendes Weinen erstickte den Ton. Er nahm ihr Gesicht zwischen seine Hände und sah sie an, lange, regungslos, dann küßte er ihr Stirn und Mund.

„Juli-Anna! Juli-Anna!"

Sie zitterte.

„O Du! O Du!"

„Das ist nun der Mann, der starke Unüberwindliche!" Er streichelte ihr taufeuchtes Haar. „Da faßt er alles, was er will und möchte, zusammen in den einen Begriff: „Liebe!"

Sie sah regungslos in seine feuchtschimmernden Augen und schwieg. Es war, als müsse sie ihr Bewußtsein krampfhaft festhalten für den Augenblick. Dann nickte sie wie im Traum. „Liebe! Ja! Das ist es, was ich fühlte, ehe ich Dich kannte. Das große Weh! — es war die Sehnsucht nach dem Glück, das Du! — heißt!"

Er neigte sein Gesicht zu dem ihren, er preßte ihren Kopf an seine Brust.

„Nun ist sie gestillt — nun ist alles ruhig in mir!"

Als überwältige sie beide die Macht des Augenblicks, so schwiegen sie beide, bis Minute um Minute vergangen war. Und ruhig nahm er dann ihre Hände in die seinen.

„Nun wollen wir Abschied nehmen!

Juli-Anna hob den Kopf.

„Abschied nehmen?"

Er sah sie traurig an.

„Ich weiß nicht, ob Sie mich jetzt verstehen können, ob Sie die Höhe meiner Liebe zu ermessen vermögen, wenn ich darauf bestehe!" —

Seine Stimme klang tief und gepreßt, als dämmere eine wogende Flut von Empfindungen auf ihn ein.

„Ich weiß es, ich bin ein Tor, daß ich nicht mit beiden Händen zugreife und genieße, wie es andere thun, ohne zu fragen: was dann? Aber ich kann nicht! Es war mein ganzes Leben hindurch so! Ich kann an kein erzwungenes Glück glauben. Wir Menschen mit unserer Ohnmacht können es nicht halten, wenn nicht die gegebenen Verhältnisse es in sich selbst halten."

Er lehnte sich an den Stamm eines Baumes und bedeckte die Stirne mit der Hand.

Juli-Anna sah mit weit offenen Augen zu ihm auf.

„Erzwungenes Glück? Kam es denn nicht freiwillig zu uns, ganz freiwillig? Ich habe es nicht gesucht, nicht gewollt — es kam über mich, ohne daß ich es wußte."

Er nickte.

„Es ist alles recht! Auch ich hätte niemals mit meinem Willen den Gedanken getragen, in Ihnen mehr zu sehen als die Gräfin Elchhorn-Hohnegg, die Tochter meines gnädigen Herrn! — es war eine andere, eine stärkere Macht, die mich zwang. Ich überließ mich der süßen Gewalt — die mir Ersatz bot für so viele Schattentage!"

„Nennen Sie mich einen Narren, einen Toren — alle, alle werden es thun — aber ich kann nicht handeln gegen meine schwer errungenen Prinzipien!"

Seine Stimme klang leidenschaftlich bewegt.

„Alle unsere Handlungen, all' unser Denken und Fühlen hat seine Folgen! Verstoßen wir gegen eine natürliche Gesetzmäßigkeit, — so müssen wir die Konsequenzen tragen! — Sie nehmen eine der höchsten gesellschaftlichen Stufen ein, — ich stamme aus dem Hause der Armut, aus dem Proletariat, — und das ist eine nicht zu überbrückende Kluft!"

Juli-Anna atmete schwer.

„Ist nicht die Liebe eine Kraft, die alles überbrückt?"

Feldner schüttelte energisch den Kopf.

„Auch der Liebe ziehen die Naturgesetze Schranken, die sie nicht ungestraft umstoßen kann! Früher oder später muß es sich rächen! — Sehen Sie mich nicht so an, Juli-Anna, — ich kann nicht anders! So — so todestraurig, wie ein waidwundes Reh!" —

Er zog sie an sich.

„Mein armer Liebling, mein Kleinod, mein Traum von Glück! — Sieh', wenn ich Dich nicht so grenzenlos liebte, so tief und wahr, ich würde sagen: Komm', wir wollen es versuchen! Wir wollen das Glück ertrotzen! — Aber, — ich müßte sterben, wenn ein Schatten auf unsere Liebe fiele — ich ertrüge es nicht! — Rein und unbefleckt will ich sie mit mir tragen durch das ganze Leben!"

„Müßten denn die Schatten kommen?"

Sie sah ihm zitternd in das erregte Gesicht.

„Sie müssen, so oder so, denn des Schicksals Macht hat uns getrennt, schon bei der Geburt! — Deine Kreise würden mich nie anerkennen, und ihre Mißachtung an Deiner Seite ertrüge ich nicht!"

„Und wenn ich zu Dir käme, — einfach, alles zurück lassend, was ich besitze, nur zu Dir allein mit allem, was ich bin — Dein — Dein Weib, Deine Gefährtin?"

Er ließ sie los und bedeckte sein Gesicht mit den Händen. Schwer hob und senkte sich seine Brust.

„Mein Gott, wie hart prüfst Du mich!"

— — — — — — — — — — —

Fest richtete er sich auf.

„Wenn es in Gottes Ratschluß steht, — so wird Er es machen. Ich kann ihr Opfer nicht annehmen, — Ihretwegen! Mein Schritt geht durch Arbeitsfelder, über steinigten, dornenvollen Boden vielleicht! Ich muß mein Brot verdienen! Ihnen sind alle Unebenheiten des Lebens fern geblieben, Ihre Kräfte sind nicht gestählt für seine Angriffe — und diese Angriffe greifen auch in das zarte Gefüge der Liebe! Es muß zittern und schwanken und dann wäre es Nacht um uns, eisig kalte Nacht!"

Juli-Anna weinte leise.

„Weinen Sie nicht, haben Sie Mitleid mit — mir!" — Er nahm ihr die Hände vom Gesicht und sah sie lange mit tieftraurigen Augen an.

„Ein Glück ohne Reu, Juli-Anna, diese Welt hat keinen Raum dafür! — Ich habe mich daran gewöhnt, den Schwerpunkt meines Lebens dorthin zu verlegen, wohin keine weltliche Macht ragt, in jener Welt, der Welt der reinen, hohen Gefühle, da gibt es ein Glück! Mag uns das äußere Leben trennen, das innere bindet uns unauflöslich eng zusammen, unsere Seelen kann selbst Gott nicht trennen, denn wir finden uns in Ihm!"

Er preßte ihre Hände, er küßte sie auf die Stirn, lange, innig, dann nahm er ihren Kopf zwischen seine Hände.

„Wir werden uns wiedersehen, aber heute wollen wir Abschied nehmen, denn heiliger wird nie ein Augenblick mehr zwischen uns sein! Gott segne Sie!"

Schluchzend warf Juli-Anna sich an seine Brust.

„Ich kann nicht — Ich kann nicht!"

Er streichelte sanft ihr Haar.

„Wir müssen! Das Leben ist nichts als eine Schule, in der wir lernen sollen, was wir noch nicht können! — Seien wir tapfer, — unserer Liebe würdig!" —

Er preßte sie noch einmal an sich, als wollte er sie nie mehr von sich lassen, dann verschwand er festen Schrittes in der Dunkelheit.

Daß er zusammenbrach auf dem Sofa seines Zimmers, daß er das Gesicht in die Kissen drückte und sein mächtiger Körper in Schluchzen bebte, — sie wußte es nicht. Bleich und schwankend ging sie über den Schloßplatz. Dienerhände öffneten ihr das Portal zu der strahlend leuchtenden Halle. —

— — — — — — — — — — —

„Die Einführung der Prinzessin Juli-Anna Herlenberg-Wüsthoff geb. Komtesse Elchhorn-Hohnegg, in die Hofkreise war eine Sensation. Die Prinzessin ist von einer bestrickenden Schönheit, deren besonderer Reiz in einer schwer zu beschreibenden Art von Zurückhaltung und Kälte liegt, die aber eher auf ein tiefes Gemüt, das sich vor der Welt verbirgt, als auf Gefühllosigkeit schließen läßt. Sie ist eine Erscheinung, die man nicht vergißt, wenn man sie einmal gesehen hat." —

Die hart gearbeiteten Hände zitterten und legten die Zeitung nieder. Ein Beben ging durch den mächtigen Körper des Mannes.

„Habe ich recht gethan, — habe ich recht gethan? — Ich habe sie gekettet an ein glänzendes Elend und —"

Er starrte eine Weile regungslos vor sich hin, dann sprang er auf und sah sich um in dem kleinen Raum. Ein wehes Lächeln trat in seine Züge.

Die Herbstsonne fiel durch die niederen Fenster auf die mit Sand bestreuten Dielen, lag auf den Haartuchmöbeln und beleuchtete die schmucklosen Wände.

„Glänzendes Elend," sagte er langsam, „und hier? Es wäre hier nicht Raum für Dich, Juli-Anna!"

Erich Feldner setzte sich still in den großen Lehnsessel. Er faltete seine Hände. Er nickte seinen Gedanken zu.

„Unsere Liebe ist nicht gestorben, nicht untergegangen in dem Kampf des Lebens, Juli-Anna. Sie steht über Zeit und Raum, und zu ihr flüchten wir, wenn uns das Herz will brechen vor großem, unsagbarem Weh, Du und ich — Du und ich! — Juli-Anna!"

Und der Herbstwind rauschte und die bunten Blätter taumelten lebensmüde auf den feuchten Erdgrund.

VELMA SUCHARD MILKA
CHOCOLAT FONDANT. LEICHT SCHMELZEND. UNÜBERTROFFEN.
SUCHARD, ALLEINIGER FABRIKANT
VOLL-RAHM CHOCOLADE. REINE SCHWEIZERMILCH, CACAO UND ZUCKER.

Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Arm und Reich.

Sieh! der wahre Wert der Menschen
Mißt sich nicht nach Geld und Gut,
Nur das Eine gilt für alle:
Was man edel denkt und thut.

Nur die Tugend adelt jeden,
Mag er arm sein oder reich;
Nur das Laster stellt ihn niedrig,
Ständ er auf der Höhe gleich.

Nicht das Aeuß're, nur das Inn're,
Die Gesinnung zeigt den Kern,
Und so gibt's auch edle Arme
Neben edlen, reichen Herr'n.

Und so gibt es auch Verruchte,
Trotz dem prunkenden Gewand;
Hohe Muster reinster Tugend
Auch im allerärmsten Stand.

Drum nach Reichtum und nach Armut
Nach dem äußern Rang und Schein,
Nach dem Kleide eines Menschen
Richte nie dein Urteil ein!

Menschenschicksal schwankt und wechselt
Oftmals plötzlich über Nacht,
Sinkt in Trümmer, Staub und Asche
Fürstengleiche Macht und Pracht.

Briefkasten der Redaktion.

Treue Abonnentin in L. Sie haben das unbeanstandete Recht, zu fragen, geschehe dies nun für Sie selbst oder für eine Ihrer Mitleserinnen. Der Natur der Sache nach sollte Energie und Thatkraft auf seiten des Mannes liegen. Ein Mann, der auch in kleinen und unbedeutenden Dingen nicht zu einem freien und raschen Entschluß kommen kann, der ist ein Kreuz für seine Frau, denn seine moralische Schwäche nötigt sie, aus ihrer natürlichen Sphäre herauszutreten und an seiner Stelle Mann zu sein. Der Mann verwirkt aber durch seine Feigheit vor der Fassung eines bestimmten Entschlusses das Recht, nachher Einwände zu erheben und Kritik zu üben. Er sollte sich aber die Thatsache vor Augen halten, daß ein weibischer Mann bei seiner gediegenen Frau die Achtung einbüßt, daß sich sein Nimbus als Haupt der Familie, als Halt und Schirm der Seinen sogar in den Augen seiner Kinder verliert, daß er sich selber zur unbedeutenden Nebenfigur stempelt, welcher sie je weniger darnach fragen, je älter und einsichtiger sie werden.

X. A. Sie halten es für das Idealste, ein ganz junges, am Charakter noch nicht ausgereiftes Mädchen zu heiraten, um es in der Ehe ganz nach Ihrem Herzen erziehen zu können. Demnach ist es Ihnen nicht klar, daß Sie da ein ganz problematisches Unternehmen an Hand nehmen wollen. Sie scheinen nicht bedacht zu haben, daß unter Tausenden kaum eine junge Frau von ihrem Mann — und wäre er auch Jahrzehnte älter — sich erziehen läßt und lassen will. Im Gegenteil, die kaum recht die Kinderschuhe ausgezogen hat und scheinbar noch ganz blumenhaft ins Leben schaut, die hat sich dem älteren Mann gegenüber schon ihren Regierungsplan bis ins Detail zurechtgelegt. Sie will herrschen und sie gelangt auch zur Herrschaft, wenn der Mann in seinem Wahn sich noch lange als unbedingte Respektsperson, als Oberhoheit in der Ehe fühlt. Wem stellten sich nicht Beispiele vor Augen, wo ein Mädchen ohne Schulung und Bildung, aber mit vollbewußtem Herrschergelüste unter der glatten Stirn den geistig, an Charakter und an Jahren sie hoch überragenden Gatten zum willenlosen Werkzeug und zum Gespött der Mitwelt machte! Denkt er nicht daran, daß seine Frau ihm Kinder schenken und erziehen soll, deren Intelligenz und Gemütsanlagen, deren Charakter, nach ihrem Wesen gebildet, ein Konterfei ihrer Art werden müssen. Ist es ihm möglich, dann die Gedanken und Empfindungen der Frau so zu beeinflussen und zu regeln, daß er zuversichtlich und in froher Erwartung die Entwicklung und Menschwerdung der Erben seines Namens im Schutz ihrer Mütterlichkeit mag geborgen wissen? Eine würdige, ihrer hohen und verantwortungsvollen Aufgabe gewachsene Genossin, soll die Frau dem Manne sein. Seine Gefährtin auf der wechselvollen, oft von wilden Wettern heimgesuchten Lebensreise muß entweder mit fester und sicherer Hand das Steuer zu halten oder mutig und ausdauernd die Ruder zu handhaben befähigt sein. Der Mann muß daran denken, daß seine herangewachsenen Kinder dereinst mit unbarmherziger Kritik seiner Gattinwahl gegenüberstehen werden. Der Zeitgeist wird in solchen Dingen immer rücksichtsloser, in seiner Wirkung auf die Jugend pietätloser und grausamer; er verlangt unerbittlich Rechenschaft. Sorge der Mann also dafür, daß er mit seiner Wahl vor seinen Nachkommen bestehen kann.

M. K. S. Der amtliche Ausweis über die Leistungsfähigkeit der Strickmaschine Miramar ist nicht erbracht, und erwiesen ist, daß die mit der Maschine erstellte Arbeit als „nicht marktfähig" zurückgewiesen wird. Wir verlangten schon vor Wochen von der Firma bestimmte Erzeugnisse der Maschine unter Nachnahme, um uns im Interesse unserer verehrlichen Leserinnen ein eigenes Urteil bilden zu können. Die Bestellung ist aber bis zur Stunde nicht ausgeführt worden. Diese Thatsachen werden Ihnen als Antwort auf Ihre Frage genügen.

Frau R. P. Lassen Sie sich von der Firma „Schweizer Sanitätsgeschäft Hausmann A.-G." in St. Gallen, Zürich, Basel, Genf, Davos den Prospekt über die Unterkleider aus Engadiner Bergkatzen-Fellen kommen. Diese Art von Schutz für die von Rheumatismen, Erkältungen u. s. w. speziell behafteten Körperteile ist die zweckmäßigste und sicherste Hülfe, die Sie einem Leidenden gewähren können. Mit einem Rücken- und Brustschützer aus Bergkatzenfell angethan, kann Ihr Gemahl dann auch bei scharfer Kälte sein gewohntes Unterzeug zu tragen sich erlauben; er wird sich darin außerordentlich behaglich fühlen und die bis jetzt beim Temperaturwechsel auftretenden Katarrhe werden zurückbleiben. — Auch für an Rheumatismus Leidende sind diese kleinen und größeren Pelzsachen eine wahre Erlösung.

GALACTINA Kinder-Milchmehl
besteht zur Hälfte aus bester Alpenmilch.
Unübertroffen. [3513
Man hüte sich vor Nachahmungen.
Berner Halblein beste Adresse: Walter Gygax, Bleienbach.

Gesucht:
für sofort oder später auf ein Landgut
eine Haushälterin
zur Pflege eines einfachen ältern Herrn, protest. Konfession. Es wird neben guter Gesundheit namentlich auf die für eine solche Stelle notwendigen Charaktereigenschaften gesehen. Anmeldungen mit Empfehlungen oder Zeugnissen wolle man richten unter Chiffre ***Z J 11459*** *an die Annoncen-Expedition* ***Rudolf Mosse, Zürich.*** *[Zü 13975] [4003*

Für eine gebildete und lebenserfahrene ältere Frau wird freundliches Heim in einer einfachen, geordneten Familie gesucht gegen bescheidene Vergütung. Gefl. Offerten unter Chiffre M 3978 befördert die Expedition. [3978

Preis Fr. 1.30 – Überall erhältlich
oder direkt bei
KAISER & Co ⊙ BERN
[3976

Wer
die Produkte der Schweiz. Bretzel- und Zwieback-Fabrik **Ch. Singer**, Basel, noch nicht kennt,
tut gut
einmal einen kleinen Versuch zu machen.
Singers Hygien. Zwieback
Unentbehrlich f. Kinder, Kranke, Wöchnerinnen, Magenleidende. Beste Zugabe zum Thee, Café usw.
Kleine Salzbretzeli
das feinste zum Bier.
Echte Basler Leckerli.
Sämtliche Produkte sind lange haltbar!
An Orten, wo keine Dépôts, verlangen Sie direkte Zusendung und Preisliste. [3992

Nach der Muttermilch empfiehlt sich die sterilisierte Berner Alpen-Milch als bewährteste, zuverlässigste
Kinder-Milch
Diese keimfreie Naturmilch verhütet Verdauungsstörungen. Sie sichert dem Kinde eine kräftige Konstitution und verleiht ihm blühendes Aussehen.
Depots: In Apotheken. [3493

In jeder Confiserie und besseren Kolonialwarenhandlung erhältlich.
CHOCOLATS FINS DE VILLARS
3812
Die von Kennern bevorzugte Marke.

Dr WANDER'S MALZEXTRAKTE
40 JAHRE ERFOLG
3871
Mit Eisen, gegen Schwächezustände, Bleichsucht, Blutarmut etc. . Fr. 1.40
Mit Bromammonium, glänzend erprobtes Keuchhustenmittel . . . „ 1.40
Mit glycerinphosphorsauren Salzen, bei Erschöpfung des Nervensystems „ 2.—
Mit Pepsin und Diastase, zur Hebung der Verdauungsschwäche . . „ 1.50
Mit Leberthran und Eigelb, verdaulichste, wohlschmeckendste Emulsion „ 2.50
Mit Chinin, gegen nervöse Kopf- und Magenschmerzen . . . . . „ 1.70
Maltosan. Neue, mit grösstem Erfolg gegen Verdauungsstörungen des Säuglingsalters angewendete Kindernahrung . . „ 1.75
Dr. Wander's Malzzucker und Malzbonbons.
Rühmlichst bekannte Hustenmittel, noch von keiner Imitation erreicht. — Ueberall käuflich.

KRAFTNÄHRMITTEL
für die JUGEND
für KRANKE und GESUNDE
Dr. Wander's
OVOMALTINE
bestes Frühstücksgetränk
In allen Apotheken und Droguerien
½ Büchse frs. 1,75
1/1 Büchse frs. 3.–
BLUTARME ERSCHÖPFTE
NERVÖSE MAGENLEIDENDE
[3872

PIANOS
ALFRED BERTSCHINGER
OETENBACHSTR. 24
1. STOCK ZÜRICH I
HARMONIUMS
[3819

Heirate nicht
ohne **Dr. Retau, Buch über die Ehe,** mit 39 anatomischen Bildern, Preis 2 Fr., Dr. Lewitt, **Beschränkung der Kinderzahl,** Preis 2 Fr., gelesen zu haben. Versand verschlossen durch **Nedwig's Verlag** in Luzern. [3778
Abnehmern beider Werke liefert **gratis** „Die schmerz- und gefahrlose Entbindung der Frauen" (preisgekröntes Werk.)

Reese's Backpulver
f. Kuchen, Gugelhopf, Backwerk, etc.
anerkannt vorzügl. Ersatz für Hefe.
in Drogen-, Delikatess- u. Spezereihandlungen.
Fabrikniederlage bei Carl F. Schmidt, Zürich.
3768

Allerlei.

III.

Man klagt häufig darüber, daß heut zu Tage die jungen Damen sich nicht mehr gerne den Hausgeschäften widmen und der so wichtigen Kochkunst zu wenig Interesse entgegen bringen. Nicht in Abrede gestellt kann werden, daß nach wie vor die Häuslichkeit die Grundbedingung für die Ehe ist. Betrachten wir bei **Franz Carl Weber** die einschlägigen Spielsachen, so möchte man meinen, das Gesagte treffe nicht zu, denn an Küchengeschirren und Haushaltungsgeräten ist dort ein solcher Ueberfluß, daß zur Heranbildung tüchtiger kleiner Hausmütterchen alle Gelegenheit da ist. Sie finden dort alle erdenklichen Küchenutensilien, wie sie auch im Großen erstellt werden, und können eine Kinderküche mit allen Einzelnheiten und Raffinement ausstatten. Dann muß man die soliden Kochherde bewundern, auf denen man, wenn's pressiert, Chokolade kochen, Omeletten oder Aepfelküchlein zubereiten kann. Kochherde, bei denen gleich ein Backofen dabei ist, habe ich auch gesehen, an einem Kochbüchlein für die Puppenküche fehlt es ebenfalls nicht. Die hübschen Services in Porzelan, Email, Zinn oder Nickel für Kaffee oder für die Tafel haben mir sehr gefallen und war ich erstaunt ob der reizenden kleinen Tragant-Speisen, die einem geradezu gelüsten machen.

Weil wir nun doch von den kleinen Hausmütterchen sprechen, so soll nicht unerwähnt bleiben, daß auch eine vollständige Kochschule mit Kochbuch, Waage, Löffeln zum Preise von 9 Fr. existiert. Für diejenigen kleinen Aspirantinnen, die sich schon jung in der Schneiderei üben möchten, habe ich mir Kinder-Nähmaschinen angesehen und gefunden, daß sie eine prächtige und dabei ungemein nützliche Beschäftigung für Kinder sind. Die billigste Sorte kostet Fr. 3. 75, an diese kann man natürlich keine zu großen Ansprüche stellen. Mehr leisten selbstredend die teueren zu Fr. 8. —, 12. 50, und 17. —, mit denen zweifellos recht nette Arbeiten in Puppenkleidchen zu machen sind. Will man den Geldbeutel nicht schonen, dann kann man auch gleich zur Nähmaschine Anleitung und Muster zur Puppenbekleidung kaufen, die in mehreren Ausgaben unter dem Namen „die fleißige Puppenschneiderin" zum Preise von Fr. 3.75, 4.50, 6.— oder in reicherer Ausstattung zu Fr. 7. 50, mit Stoff und Nähmaterial zu Fr. 8. 75; in einer Prachtausgabe sogar zu Fr. 15.— da sind.

Wer bei den Kindern nicht nur ausschließlich den rein praktischen Standpunkt vertreten, sondern auch auf Geschick und Bildung des Geschmackes sehen möchte, dem kann ein Beschäftigungsspiel „die kleine Putzmacherin" empfohlen werden, es kostet Fr. 7. 50; hier lernen die Mädchen Puppenhütchen nach der neuesten Mode garnieren oder sogar Häubchen, Kragen u. s. w. anfertigen. An Gelegenheit also, werte Mütter, bei den Kindern im Spiele die Freude an häuslichen Beschäftigungen zu pflanzen, fehlt es nicht. Als unsere Mädchen noch klein waren, fand ich, daß sie sich mit Vorliebe mit der Puppenstube verweilten. Welcher Luxus hat bei diesen Stuben und Möbeln auch in dem Spielzeug Platz gegriffen. Alles, womit wir unser Daheim behaglich gestalten können, ist im Kleinen bei Franz Carl Weber vorhanden. Die Stuben selbst in allen Größen, mit oder ohne Schlafzimmer, einfach oder fein, die Möbelchen ebenso, und dann diese sehr niedlichen Sächelchen, womit man die Stube heimelig machen kann, sogar die Elektrizität hat sich schon auf diese Branche geworfen und kleine elektrische Kronleuchter und Lampen fabriziert, von Telephon gar nicht zu reden. Und damit auch die Stuben belebt werden, sind Püppchen, Väter, Mütter, Kinder, sogar Schweizeroffiziere, Bräute und Bräutigam da.

Ach das möchte ich doch auch sehen, wird manche der verehrten Leserinnen bei sich sagen, und ich wohne so weit von Zürich weg und kann nicht so ohne weiteres dahin kommen. Da weiß ich Ihnen einen guten Rat. Franz Carl Weber gibt jedes Jahr einen Weihnachtskatalog über Spielsachen heraus, in diesem ist vieles abgebildet (der diesjährige enthält allein 1383 Abbildungen) und das meiste beschrieben. Lassen Sie sich ihn kommen, studieren Sie ihn, und wenn Sie Lust haben, etwas zu bestellen, so thun Sie dies. Zögern Sie aber nicht zu lange, damit Sie mit aller Sorgfalt bedient werden, denn jetzt ist alles reichlich vorhanden, die Expedition kann prompt erfolgen. Denn das Haus möchte nicht nur seine Kunden zufrieden stellen, sondern auch den Kreis seiner Käufer vergrößern. [3980

Briefkasten der Redaktion.

Eifriger Leser in **B.** Wir sind mit Ihnen der Meinung, daß das der Idealstaat wäre, in dem jedem sein ungeschmälertes, gesetzliches Recht würde. Das hindert aber nicht, oder es setzt nicht voraus, daß dieser Idealstaat dann auch ohne weiteres ideale Zustände schaffen würde und daß ein jeder Staatszugehöriger dannzumal ein idealer Mensch wäre. Der Kernpunkt müßte in erster Linie der ideale Mensch sein, der eine ideale Staatsform, ideale Gesetze, ideale Richter und Beamte zu schaffen im stande wäre. Da aber unsere, von allerlei Menschenkindern geschaffenen Gesetze einseitig, mangelhaft und unklar und unsere Richter auch zum Teil nur kurzsichtige und voreingenommene Menschen sind, so muß auch die Rechtsprechung eine einseitige und unzulängliche sein. Die Zuerkennung des ungeschmälerten gesetzlichen Rechtes an jeden ist demnach nicht im stande, ideale Zustände für jeden zu schaffen, weil das gesetzliche, das Buchstabenrecht nicht auf dem Boden des natürlichen, reinen Menschenrechtes ruht; weil das gesetzliche Recht mit dem moralischen Recht sich nur selten deckt. In Ihrem Idealstaat fänden sich somit doch auch rechtlich Benachteiligte, des Rechtes Beraubte, und für diese müßte eine Macht einstehen, die auf einer höhern Stufe steht als das gesetzliche Recht und als das Bestreben, dieses jedermann zugänglich zu machen und zu gewährleisten. Und dieses Höhere ist die Liebe, die über Gesetz und Recht hinweg dem Irregegangenen und im Kampf mit dem Buchstabenrecht Unterlegenen hülfreich die Hand reicht, wenn er dessen bedarf und nach Hülfe ausschaut. Es wäre um das nach starren Gesetzesformen bestgeleitete Staatswesen und um dessen Bürger traurig bestellt, wenn nicht dieses Höhere, die opferwillige Liebe mit ihrer freien Thätigkeit in die Lücken träte und das gut machte, was der Staat mit seiner Rechtsprechung versäumt hat und tagtäglich noch versäumt. — Ist es nicht ganz dasselbe in jedem Verhältnis, wo Menschen mit Menschen in Berührung stehen und leben. Wir gedenken der Ehe, des geschwisterlichen Beisammenseins, des Verhältnisses zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Welch ödes, unerquickliches Beisammensein, wenn ein jedes auf sein Buchstabenrecht und auf seine gesetzliche Pflicht sich versteifte, sich dabei beruhigt und befriedigt fühlte, wenn ein jeder das warme Empfinden, das fühlende Herz und den inneren Antrieb, das zu bethätigen zum Wohl des anderen, schweigen heißen würde. Nur da ist Befriedigung, Gedeihen und wahres Glück, wo zwar ein jedes sein und des anderen gesetzliches Recht kennt, aber nach innerem Drängen dem andern nicht nur dese Rechte zuerkennt, sondern in warmem Liebesdienst ihm ein Mehreres thut. Der freie Liebesdienst, der dem warmen Herzen entquillt, steht höher als das Recht.

Frl. **M. K.** in **A.** Man kann große Liebhaberei und Verständnis besitzen für eine Thätigkeit und doch herzlich wenig Talent haben dafür. Ob es nun ratsam ist oder nicht ratsam, dem Drang für die geliebte Thätigkeit nachzugeben, das liegt natürlich ganz in Ihrem eigenen Ermessen.

Beklagen Sie nicht, meine Damen, die wunderbare Eigenschaft des märchenhaften Jugendbrunnens. Sie finden seine Wirkungen im eifrigen Gebrauch des **Crème Simon** wieder; letzterer beseitigt Falten, rötliche Stellen, Finnen, macht die Haut gesund und rein, kurzum, er konserviert deren Schönheit. Der **Crème** in Verbindung mit dem **Poudre de riz** und der **Seife Simon** verleiht Ihnen während des ganzen Lebens einen lilienweissen und rosigen Teint. Hüten Sie sich jedoch vor Nachahmungen und Fälschungen, welche eine absolut gegenteilige Wirkung ausüben würden. (H 9208 X) [3837

Von den hervorragendsten Professoren und Aerzten empfohlen bei

Lungenkrankheiten, Chron. Bronchialkatarrh, Keuchhusten, Scrophulose, Influenza.

Sirolin

Hebt Appetit und Körpergewicht, beseitigt Husten, Auswurf, Nachtschweiss.

Wer soll Sirolin nehmen?

1. Jedermann, der an länger dauerndem **Husten** leidet. Denn es ist besser, Krankheiten verhüten, als solche heilen.
2. Personen mit **chronischen Bronchialkatarrhen,** die mittels Sirolin geheilt werden.
3. **Asthmatiker,** die durch Sirolin wesentlich erleichtert werden.
4. **Scrophulöse Kinder** mit Drüsenschwellungen, Augen- und Nasenkatarrhen etc., bei denen Sirolin von glänzendem Erfolg auf die gesamte Ernährung ist.

„Roche"

Erhältlich in den Apotheken à Fr. 4.— per Flasche.

Warnung: Es existieren minderwertige Nachahmungen! Man achte daher genau darauf, dass jede Flasche mit unserer Spezialmarke „Roche" versehen ist und verlange stets Sirolin „ROCHE". [3526

F. Hoffmann-La Roche & Cie., Basel.

CHOCOLAT KOHLER [3751 (Za 22273 g)

Hausierer werden nicht gehalten.

Direkte Sendungen an die bekannte grösste und erste

Chemische Waschanstalt u. Kleiderfärberei

3937] **Terlinden & Co.**

vormals **H. Hintermeister** in Küsnacht Zürich

werden in **kürzester Frist sorgfältig** effektuiert und retourniert in solider

Gratis-Schachtelpackung.

Filialen u. Dépôts in allen grösseren Städten u. Ortschaften der Schweiz

Hausierer werden nicht gehalten.

Ziehung Arth nächsthin.

Lose

vom **Arthner Theater,** wie auch von den beiden **Kirchen Ennetmoos** und **Menzingen** und vom **Dampfboot Aegeri** versendet à 1 Fr. und Ziehungslisten à 20 Cts. das Hauptloseversand-Depot Frau **Haller, Zug.** Haupttreffer 10,000 bis 25,000 Fr. **Auf 10 ein Gratislos,** auch wenn von allen Sorten. [3957

Trost für hoffende Frauen.

Unterzeichneter ist im Besitze von Medizinen, welche die Niederkunft ganz bedeutend erleichtern, dieselben halfen auch nach frühern abnormen Niederkünften. Es wird auch passende Diät verordnet. [4007

J. Freund, Arzt, in **Heiden.**

Lose vom **Zuger Stadt-Theater**

III. und letzten Emission, à 1 Fr.

8288 Treffer im Betrage von 150,000 Franken. 18 Haupttreffer von Fr. 1000 bis 30,000. Ziehungslisten à 20 Cts. Für 10 Fr. 11 Lose versendet das (R 186 R) 3819

Bureau der Theaterlotterie Zug.

Der aus den besten Bitterkräutern der Alpen und einem leichtverdaulichen Eisenpräparat bereitete **Eisenbitter** von **Joh. P. Mosimann,** Apoth. in Langnau i. E., ist eines der wertvollsten **Kräftigungsmittel.** Gegen **Appetitlosigkeit, Bleichsucht, Blutarmut, Nervenschwäche unübertroffen** an Güte. — **Feinste Blutreinigung.** [3901

Fördert Esslust **gutes Aussehen** gesunden Teint

Die Flasche à Fr **2½** mit Gebrauchsanweisung zu haben in allen Apotheken und Droguerien. (H 5910 Y)

Schwächliche in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder**
sowie **blutarme** sich matt fühlende und **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare **Erwachsene** jeden Alters
gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg

Dr. HOMMEL's Haematogen.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt. [3482

Man verlange jedoch ausdrücklich das **echte „Dr. Hommel's" Haematogen** und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

3988] **Verlangen Sie** unsern **neuen Katalog** mit **ca. 1000** photographischen **Abbildungen** über **garantierte** **gratis**

Uhren, Gold- und Silber-Waren

E. Leicht-Mayer & Cie., Luzern, 27 bei der Hofkirche.

CHOCOLAT CACAO **Maestrani** St. GALL SUISSE

Milch-Chocolade Maestrani

3801]

KAFFEE BISCUITS CHOCOLATS CACAO THEE

Kaisers Kaffee-Geschäft

1000 Verkaufsfilialen.

In allen grössern Städten der Schweiz vertreten.

Post-Versand nach auswärts.

Centrale BASEL
Güterstrasse 311. [3977

Verkauf mit 5 % Rabatt.

WER

gute, solide, billige Schuhe einkaufen möchte und dieselben **nicht** von

H. Brühlmann-Huggenberger
in **WINTERTHUR** bezieht

schadet sich selbst!

Diese längst in der ganzen Schweiz und auch im Ausland bekannte Firma, die nur **beste, preiswürdige** Ware zu **erstaunend billigen** Preisen in Verkauf bringt, offeriert:

Damenpantoffeln, Stramin, 1/2 Absatz	No.	36—42	Fr. 1.80
Frauenwerktagsschuhe, solid, beschlagen	„	36—42	„ 5.80
Frauensonntagsschuhe, elegant mit Spitzkappen	„	36—42	„ 6.50
Arbeitsschuhe für Männer, solid, beschlagen	„	40—48	„ 6.80
Herrenbottinen, hohe, mit Hacken, beschlagen, solid	„	40—48	„ 8.—
Herrensonntagsschuhe, elegant, mit Spitzkappen	„	40—48	„ 8.50
Knaben- und Mädchenschuhe	„	26—29	„ 3.70

Zahlreiche Zeugnisse über gelieferte Schuhwaren im In- u. Auslande.
(Zà 3079 G) **Versand gegen Nachnahme.** **Umtausch franko.** [3981
450 verschiedene Artikel. Illustrierter Preiscourant wird auf Verlangen gratis und franko jedermann zugestellt.

Klaus CHOCOLAT AUTO-NOISETTE

Bettnässen, Blasenschwäche.

Entschuldigen Sie das lange Ausbleiben meiner Antwort. Ich kann Ihnen mit Freuden mitteilen, dass mein Töchterchen durch ihre briefliche Behandlung von **Bettnässen, Blasenschwäche** geheilt worden ist, wofür ich meinen Dank ausspreche. Es ist nicht mehr vorgekommen. Rapperswil, St. Gallen, 20. Sept. 1902. Ed. Peter, Lokomotivführer. Die Echtheit vorsteh. Unterschrift des Herrn Ed. Peter, Lokomotivführer, bezeugt: Rapperswil, den 20. Sept. 1902. Für die Gemeinderatskanzlei, der Gemeinderatsschreiber: Staedeli. Adresse: **Privatpoliklinik Glarus,** Kirchstr. 405, **Glarus.** [3912

Wir spielen „Punta"

denn Punta ist das hübscheste und vielseitigste Spiel, das existiert.

Durch alle Spielwaren- und Papierhandlungen zu beziehen, à Fr. 1.30, 2.—, 2.50, 3.75, auch direkt von [H 6954 Y]
3999]

E. Lauterburg, Puntahaus, Bern.

Eingesandt! Nicht überall ist ein gutes Gläschen Likör zu haben, und wo schon, ist es zumeist nicht billig. Nun lassen sich jedoch, was wohl vielen Lesern u. Hausfrauen noch unbekannt, von Jedermann leicht die **feinsten Tafelliköre,** wie à la **Chartreuse,** à la **Bénédictine, Curaçao, Cognac, Rum, Bergamotte** etc. **selbst bereiten,** und zwar auf einfachste u. billigste Weise in einer Qualität, die den **allerbesten Marken** gleichkommt. Es geschieht dies mit **J. Schrader's Likör-Patronen,** welche die Firma **J. Schrader** in **Feuerbach** b. **Stuttgart** für ca. 90 Sorten Liköre bereitet. Jede Patrone gibt 2½ Liter des betr. Likörs und kostet je nach Sorte nur **75—100 Ctm.** Man verlange von **Apoth. Richter, Kreuzlingen, gratis u. franco** deren Broschüre.
3947] (S. a. 1896)

3955] **Wintersaison.** (Z à 3126 g)

Pension Bünzli, Bevers, Oberengadin.

(15 Min. Eisenbahnfahrt von St. Moritz)
wird über den **Winter** für schwächliche, bleichsüchtige junge **Töchter reserviert;** Lungenkranke ausgeschlossen. Ausgezeichnetes Winterklima. Sportgelegenheiten. Prospekte.

„LUCERNA"

SCHWEIZER MILCH-CHOCOLADE ISST DIE GANZE WELT

3962

Hausfrauen! Bräute!

Wollen Sie Freude an Ihren Möbeln haben, so kaufen Sie ausschliesslich Polstermöbel und Matratzen mit Dr. Bischoffs chemisch präparierter Polsterauflage. Besten Schutz gegen Mottenfrass etc.; schwellende Weichheit der Polsterstücke. Zu haben in all besseren Möbelmagazinen **ohne Preisaufschl.** [3828

Damenschusterei.

Die älteste, billigste und beste Bezugsquelle **für sämtliche Artikel** zur Damenschusterei ist beim Erfinder und Gründer der Methode [3809
Schwaninger in Rorschach.
Preislisten gratis und franko.
Es werden jederzeit Kursleiterinnen ausgebildet.

Puppen-Reparaturen

aller Art [3927
prompt und billigst

Franz Carl Weber

Spielwarenhaus
60 mittlere Bahnhofstr. 62
ZÜRICH.

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme
btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [3484
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Echt englischer

Wunderbalsam

beliebteste Marke [3998
à 2 und 3 Fr. per Dutzend.
Reischmann, Apotheker, Näfels.

Garantiert ächten

Bienenhonig

3949] das Kilo zu Fr. 1.70. (H 34770 L)

C. Bretagne, Bienenzüchter, Lausanne.

HELVETIA CICHORIEN

Garantirt rein

Gesündester, unübertroffener Kaffeezusatz.

3 erlei

Spezialitäten von

MAGGI & CIE.,

Stadtmühle Zürich

Puddingpulver

Vanillinzucker

Backpulver

dürfen in keinem Haushalte fehlen. Zu haben in allen bessern Delikatess- u. Kolonialwarengeschäften.

Allein ächt mit der Schutzmarke „KRONRAD".

3891

Johanna patent. in den meisten europ. Staaten, ✠ 19451 ✠ D. R. P. 106,588, ist heute wohl der beste und beliebteste **Corsetersatz.** Für Personen, die im Erwerbsleben oder im Haushalt körperlich tätig sind, sowie für unsere heranwachsenden Töchtern ist **Johanna** geradezu eine Wohlthat. Die Handhabung ist ungemein einfach und vermöge der grossen Haltbarkeit ist **Johanna** auch das vorteilhafteste Mieder. Viele Gutachten ärztlicher Autoritäten. Hunderttausende schon im Gebrauch, und mehren sich die Anerkennungen von Tag zu Tag. Preise: Fr. 4.50, 6.60, 8.75 bis 19.50, für Kinder von Fr. 3.50 bis Fr. 7.—. Verlangen Sie **Johanna**prospekt (gratis) in einer Niederlage oder direkt bei der schweiz. Generalvertretung: [3953

Moser & Cie, zur Trülle, Zürich I

☛ **Günstige Konditionen für seriöse Wiederverkäufer.**

Wir empfehlen zugleich unsere so ungemein beliebten, waschbaren

Damenbinden „Sanitas" das Einfachste, Billigste und Angenehmste. Halbdutzend Preis: Fr. 3. — für Cretonne porös, Fr. 4.— für Frottierstoff, Fr. 7.— für Piquéleinen und Fr. 8.— für Javaleinen. Dazu passende Gürtel Fr. 1.— per Stück.

Turn-Apparate

mit Uebungsstabellen

für Zimmergymnastik

vielseitige Anwendungsweise

verschiedene Systeme

In jedem Zimmer anzubringen.

Hanteln [3983

Massier - Apparate.

Sanitätsgeschäfte Hausmann A.-G.

ST. GALLEN

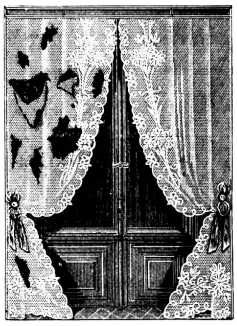
Basel — Davos — Genf — Zürich.

Knaben-Institut & Handelsschule

Clos-Rousseau, Cressier b. Neuenburg.

Gegründet 1859. [3892

Das Dessin wird wieder hergestellt.



Gesetzlich geschützt. Patente angemeldet.

Mechanische Verweberei Wil

(Kanton St. Gallen)

C. A. Christinger

empfiehlt sich den geehrten Hausfrauen zum **fachgemässen Verweben** von **defekten Gardinen, Tüll- und Spitzenkleidern, Spitzenkragen** etc., sowie jeder Art **Wäsche-Gegenständen,** auch farbige Tischdecken. Prompteste und **billigste** Ausführung, auch der kleinsten Aufträge. **Garantie für Nichtausreissen** und **Haltbarkeit.** Die Ware muss jeweilen **gewaschen** eingesandt werden. [3973

☛ **Ablagen werden zu errichten gesucht.**

Unser gewohnter

Weihnachts-Ausverkauf

begann **Montag den 20. November** und dauert bis **20. Dezember 1905.**

Enorme Preisreduktion auf allen Waren, die zum Ausverkaufe ausgeschieden wurden.

Wollteppiche:

Rollenwaren zum Zusammensetzen und Auslegen ganzer Wohnräume in Tapestry, Brüssel, Tournay, Axminster und Boucle.

Bettvorlagen, Sofavorlagen und **Milieu de Salon** in Reps, Plüsch, Axminster, Tournay, Brüssel. Handgeknüpfte **Smyrna-, japanesische** und **indische Teppiche.**

Einen Posten **Plüsch-Vorlagen,** à Fr. 2.75, 3.10 und 3.60 per Stück. Ausserordentlich preiswertes Angebot.

Zirka 1000 Stück ausgegangene **Teppich-Muster** 70 mal 140 cm gross, für Bettvorlagen sich sehr gut eignend.

Tisch- und Divandecken in allen Formaten, Fantasiedecken, Jute-Plüsch-Decken, Woll-Plüsch-Decken und Tuchdecken.

500 Stück Fantasie- und Moquette-Fussschemel, alle möglichen Farben und Formen, per Stück Fr. 1.—, 4.—.

Chinesische Ziegenfelle und **englische Angorafelle.**

Einfarbige und bunt dessinierte **Cocus-Läufer,** alle Breiten 60, 70, 90, 100 cm, zum Zusammensetzen und Belegen ganzer Räume.

Läuferstoffe in Jute, 60, 70, 90 und 180 cm, Wolle, Brüssel, Tapestry, Plüsch und Tourney, 60, 70, 90, 135 cm breit.

Englische **Reisedecken** und englische **Reiseplaids,** worunter hochf. Stücke.

Sofa-Kissen aus Baumwoll-Plüsch, Fantasiestoff, abgepasste Taschen etc.

Moquette-Möbelstoffe, 126 cm breit, hochfeine Ware. 12 Dessins couranter Preis Fr. 20.—, jetzt Fr. 9.50 und 13.— per Meter und ca. **400 Stück Cretonne-Coupons,** 5 m lang, hochapparte Dessins.

Abteilung Linoleum.

Englische Linoleum bedruckt, 60, 70, 90, 114, 135, 183, 200, 230, 275, 320 und 366 cm breit.

Englisch Kork und **Kork-Läufer,** 4 und 7 mm dick, uni, braun, terra cota, oliv, blau, sowie bedruckt, mit und ohne Bord.

Englisch Kork, 200 cm breit, uni und bedruckt, von 4 Fr. per m².

Englische Inlaid und **deutsche Inlaid,** 183 und 200 cm breit, durch und durch im Dessin unzerstörbar, von Fr. 3.50 per m².

Granit- und **Moire-Linoleum,** 200 cm breit.

Abgepasste **Linoleum, Milieux** und **Waschtisch-Vorlagen,** 45×45, 45×60, 50×60, 68×90, 70×115, 183×250, 200×250, 200×300, 230×320 cm.

Linoleum-Reste aller Art bis auf 10 m Länge.

Zeichentisch Linoleum, 150 cm breit in grün und rot.

3000 Stück **Waschtischvorlagen** von Fr. —.50 bis 4.—.

☛ Unser diesjähriger Ausverkauf ☚

umfasst alle ausrangierten Restbestände, ältere Muster oder Artikel, die wir später nicht mehr führen wollen, und darum haben wir für deren Verkauf allerbilligste, aber feste Preise angesetzt.

Für Wiederverkäufer, Anstalten, Vereine, Hôtels und Pensionen wäre dies eine seltene Einkaufsgelegenheit.

Teppichhaus Meyer-Müller & Co., A.-G.

Stampfenbachstr. 6, gegenüber dem Hôtel Central, Zürich und Bern [4000

General-Agentur der Linoleumfabrik Northallerton, England, und der deutschen Linoleum-Werke Hansa.

Zweifel.

An deinem Finger, dem weißen, schlanken,
Blitzt golden ein schmaler Streif,
All meine Blicke, meine Gedanken
Bannet der kleine Reif.

Stehst du so stolz, in Sicherheit prangend,
Weil dich ein Talisman schmückt?
Schweift ins Weite dein Blick so verlangend
Weil die Fessel dich drückt?

A. Traeger.

Neues vom Büchermarkt.

Briefe eines Arztes an eine junge Mutter, von Dr. Wilhelm Plath, neu herausgegeben von San.-Rat Dr. med. Aug. Roßmann. 8. Auflage. 8°. geb. in Lnwd. M. 3.—, mit Goldschnitt M. 3.75.

Diese „Briefe" sind das Vermächtnis eines in seltener Weise erfahrenen und für seinen Beruf begeisterten Arztes an die große Zahl von jungen Müttern, denen er mit wahrhaft sittlich-ernstem, eindringlichem Ton ihr Verhalten während der Schwangerschaft und der Niederkunft bis zum Abschluß der Erziehung des Kindes vorschreibt. „Besonders die Briefe über die letzteren Kapitel (erste Kinderpflege und Kindererziehung) sind meisterhaft und tragen allen „Fällen' Rechnung". (Blätter des Bayerischen Frauenvereins vom Roten Kreuz). — Es geht ein so reiner und keuscher Ton durch das ganze Buch, daß es unbedenklich allen erwachsenen Töchtern in die Hand gegeben werden kann.

Die Halskrankheiten: Husten, Schnupfen, Heiserkeit, Kehlkopf- und Luftröhrenentzündung, Grippe, Influenza, Verhütung und naturgemäße Behandlung. Von Dr. E. Kollegg. II. Aufl. Preis Mk. 1.— Verlag von Edmund Demme, Leipzig.

„Es sterben mehr Leute am Schnupfen wie an der Cholera." Mit diesen Worten will der große Thiffaut sagen, daß Halskrankheiten zu den häufigsten Heimsuchungen des Kulturmenschen gehören und daß sie durchaus nicht ganz harmlos sind. Man soll also die sogenannten „Erkältungskrankheiten" durchaus nicht sich selbst überlassen, sondern zeitig für ihre Beseitigung sorgen, damit sie nicht chronisch werden. Wie man ihnen am besten vorbeugt, oder — wenn schon vorhanden — sie beseitigt, darüber gibt das billige Büchlein Aufschluß.

„Reinigung, Auffrischung, Verjüngung des Blutes". Von Dr. med. Paczkowski. IV. Aufl. M. 1.50. Verlag von Edmund Demme, Leipzig.

Der wichtigste Bestandteil unseres Körpers ist das Blut, alle, auch die kleinsten Teile desselben werden durch das Blut ernährt. Ist es nun rein und gut, so bleiben auch die Gewebe rein und gesund; wird aber das Blut verdorben, so muß auch der Körper darunter leiden und muß krank werden. Selbstvergiftung des Blutes ist die Grundursache der meisten Leiden. Leber-, Lungen-, Herz-, Augen- und Ohrenleiden, Gicht, Rheumatismus, Zuckerkrankheit, Fettsucht, Nerven- und Nierenleiden, Hämorrhoiden, alle Katarrhe usw. entstehen nur, wenn das Blut durch Selbstgifte verunreinigt wurde, und nur dann sind genannte Krankheiten zu heilen, wenn die Schlacken, welche zur Verunreinigung des Blutes führen, aus dem Körper entfernt werden. Das Buch lehrt, wie durch Kräuter und andere Radikalkuren das Blut zu reinigen ist.

Der Rosendoktor. Roman von Ludwid Finckh. Geheftet Mk. 2.50, gebunden Mk. 3.50. (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt).

Unter den zahlreichen „biographischen" Romanen, die in den letzten Jahren erschienen sind, verdient dieser eine besondere Stelle — eine Stelle in der Nähe des „Peter Camenzind", den sein Verfasser, der treffliche Hermann Hesse, dem Autor des „Rosendoktor" gewidmet hatte, wie nun dieser wieder seinem eigenen Werk eine Widmung an Hesse voransetzt. Es wäre falsch, aus diesen persönlichen Beziehungen auf eine eigentliche Abhängigkeit Finckhs von Hesse zu schließen; wohl aber besteht eine innere Verwandtschaft zwischen beiden Dichternaturen, die dadurch noch gefestigt wird, weil sie sich auf dem Boden einer gemeinsamen Zeitstimmung erhebt. Diese Zeitstimmung läßt sich am kürzesten durch eine Negation umschreiben: sie ist das Gegenteil alles fin de siècle-Wesens; man möchte sie eine Jahrhundert-Anfangs-Stimmung nennen, hoffnungsvoll, zukunftfroh, lebenbejahend, wie sie ist. Dafür ist gerade der „Rosendoktor" ein besonders erfreulicher Typus, dieser „Heiner", der in einer kleinen schwäbischen Stadt, in einfachem, kleinbürgerlichem Familienleben aufgewachsen, in den Universitätsjahren mit offenem Herzen und weitem Sinn die Probleme der Gegenwart, soweit sie ewig-menschliche Probleme sind, in sich aufnimmt, der den tiefen Lebensschmerz einer glücklich-unglücklichen Liebe in starker Entsagung überwindet, sich ein stilles, reines Leben schlichter Pflichterfüllung zimmert und es gleichsam mit einem Wall blühender Rosenstöcke umschirmt und verklärt. Die stärkste Note aber, die in dieser Geschichte vom Rosendoktor erklingt, ist eine innige Verehrung der Frau. Hier ist nichts von jener dekadenten Auffassung, die im Weibe die Verführerin, den Dämon, den Vampyr bald asketisch verflucht, bald lüstern begehrt, aber auch nichts von einem femininen, spielerischen Minnedienst. Man muß die Seiten selbst lesen, auf denen der Dichter eine Zwiesprache zwischen sich und „den Frauen" niedergeschrieben hat: sie gehören zum Schönsten, menschlich Edelsten, was unsre gerade in diesen Dingen fast allzu beredte Zeit über die Frauenfrage und das Verhältnis der Geschlechter zu einander zu sagen hatte. — In anmutiger, einfach-zierlicher Weise ausgestattet, spricht Finckhs Buch schon durch sein Aeußeres den Leser an und erscheint auch in dieser Hinsicht dazu prädestiniert, was sein Inhalt den „Rosendoktor" zu sein berechtigt: eine Lieblingsdichtung fein empfindender, herzenswarmer Menschen, eine rechte Festgabe, wie wir sie denen darbringen, die wir am liebsten haben.

Das neue musikalische Familienspiel *ist ein sog.* ***Quartettspiel*** *und hat den nicht nur belehrenden und unterhaltenden, sondern wirklich auch praktischen Zweck, Kindern die notwendigsten* ***Grundbegriffe der Musiktheorie*** *(Taktarten, Tonleitern, Noten, musikalische Fremdwörter u. s. w.) auf angenehme, mühelose Weise und* ***spielend beizubringen,*** *Kenntnisse, deren Erlangung im Musikunterricht bekanntermassen oft auf recht grosse Schwierigkeiten stösst. Das Spiel, über das sich Musiklehrer bereits anerkennend ausgesprochen haben, und das selbstredend auch für Erwachsene interessant ist, kostet* ***Fr. 2.50*** *und ist vorrätig bei* ***Franz Carl Weber, Spielwarenhaus, Zürich, mittlere Bahnhofstr. 6o und 62.*** [3929

Schuler's Goldseife

3. Es bietet SCHULER Jahr für Jahr
Euch Seife, goldenrein und klar,
Ihr guter Ruf wird treu bewahrt,
So ist's der wackren Firma Art.

[3920

SENORITA
GEFÜLLTE CIGARETTE-WAFFELN
VANILLE, CHOCOLAT, CAFÉ.
PERNOT WAFFELN FABRIK, GENF.
(H 3497 X) [3652
Erster Preis auf der Weltausstellung in St. Louis 1904.

Venus-Schönheits-Milch.
Unübertroffen als vorzügliches Mittel **zur Erhaltung der vollen Jugendfrische,** sowie zur sicheren Entfernung von **Sommersprossen, Mitessern, Sonnenbrand, Röte, gelben Flecken** und **allen Unreinheiten des Teints. Venus-Schönheits-Milch** wird bei längerem Gebrauch **alle Schönheitsfehler** entfernen. **Venus-Schönheits-Milch** kann sowohl bei Kindern als Erwachsenen angewendet werden. **Venus-Schönheits-Milch erfrischt** nach Erhitzung und Ermüdung die Haut. [3972
Direkter Versand per Nachnahme, per Flacon zu Fr. 2.50 franko durch die General-Verkaufsstelle: **J. B. Rist, Altstätten** (Schweiz). (H 4348 G)

Nur die echte [3640
Bergmann's
Lilienmilch-Seife
mit dieser Schutzmarke:

ist die vorzüglich milde, reine Seife für zarten, weissen Teint, sowie gegen Sommersprossen.

75 Cts.

BERGMANN & Co. ZÜRICH.

Edel-Borax: Unentbehrlich für Toilette und Haushalt! Verschönt den Teint und macht zarte, weisse Hände.
Eine Probe überzeugt Sie, dass Dr. Carl Frey's Gladiol das beste Putz- und Reinigungsmittel ist.
Specialitäten d. Chem. Fabrik Edelweiss Max Weil Kreuzlingen.
Eine Frau sagt's der Andern: Dr. Carl Frey's Salmiak-Terpentin-Seifenpulver gibt die schönste Wäsche

[3945 (Z 2 8 2970)

!! Heilung von Asthma !!
selbst die hartnäckigsten Fälle, **Athemnot, Lungenleiden, Husten, Rachen- und Nasenkatarrh, Brustschmerzen, Verschleimung, Auswurf, Schlaflosigkeit** etc. heilt **rasch, dauernd** und **brieflich,** ohne **Berufsstörung** mit **unschädlichen** [3475
Indischen Pflanzen- und Kräuter-Mitteln
Kuranstalt Näfels (Schweiz) **Dr. med. Emil Kahlert,** prakt. Arzt.
Tausende Dankschreiben von Geheilten zur Einsicht! Verlangen Sie Gratisbrochure.

Trunksucht.
Teile Ihnen ergeb. mit, dass ich von der Neigung zum Trinken vollständig befreit bin. Seitdem ich die mir von Ihnen verordnete Kur durchgemacht, habe ich kein Verlangen mehr nach geistigen Getränken und kommt es mir nicht mehr in den Sinn, in ein Wirtshaus zu gehen. Der Gesellschaft halber muss ich zur Seltenheit ein Glas Bier trinken, doch finde ich keinen Geschmack mehr daran. Die frühere Leidenschaft zum Trinken ist ganz verschwunden, worüber ich sehr glücklich bin. Ich kann Ihr briefl. Trunksucht-Heilverfahren, das leicht mit und ohne Wissen angewandt werden kann, allen Trinkern und deren Familien als probat und unschädl. empfehlen. Gimmel, Kr. Oels, i. Schlesien, 4. Okt. 1903. Herm. Schönfeld. Stellenbes. Vorsteh. eigenh. Namensunterschrift d. Herm. Schönfeld in Gimmel beglaubigt: Gimmel, 4. Okt. 1903, der Gemeindevorstand: Menzel. Adr.: **Privatpoliklinik Glarus,** Kirchstr. 405, **Glarus.** [3918

Neues vom Büchermarkt.

Rosen. Gedichte von Ludwig Finckh. Mit einer Einführung von Otto Julius Bierbaum. Geheftet Mk. 2.50, gebunden Mk 3.50. (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt).

Ein sonderbarer Widerspruch: auf der einen Seite steht die Behauptung, daß unsre Zeit weniger als jede andre für das Schaffen und Genießen von Lyrik geeignet sei — auf der andern Seite die Tatsache, daß in unsrer Zeit mindestens so viel, vielleicht aber noch mehr lyrische Gedichte entstehen als in irgend einer vorausgegangenen Literaturperiode. Ueber diesen Widerspruch hat O. J. Bierbaum witzige und treffende Worte gesagt in der Einleitung, die er dem hier anliegenden Gedichtband L. Finckhs, den „Rosen" vorausschickte. Auch noch manches andere hat Bierbaum in dieser beherzigenswerten Vorrede gesagt, was den Leser fesseln und für den Genuß der ihm hier dargebotenen Lyrik empfänglich stimmen wird: beredt und liebevoll schildert er die Persönlichkeit Finckhs und charakterisiert ihn als einen „neuen Frauenlob", der aber „keine Neuauflage des alten ist". „Der war mittelalterlich galant; Ludwig Finckh aber ist von tieferer Minne erfüllt." Und diese tiefere Minne beseelt nicht nur Finckhs gleichzeitig erscheinendes Buch, den „Rosendoktor" sie klingt auch in den als „Rosen" zu einem leuchtenden duftenden Kranz vereinigten Liedern überall rein und siegreich durch, bald in heiterem Vers- und Reimspiel, bald in tief ernstem, innerlichst beseelten Strophen, in denen ein überwundenes Herzeleid nachzittert oder die Glockentöne andächtiger Weltfrömmigkeit schwingen. So ist der kleine Band, dem als bildlicher, sozusagen programmatischer Schmuck Martin Schongauers „Madonna im Rosenhag" vorgesetzt ist und der überhaupt das Auge durch anmutige, zierliche Ausstattung erfreut, ein vielstimmiges und doch harmonisches Ganzes geworden, an dem nicht nur die Jugend und die Frauen, sondern alle, die Herz und Ohr für lyrische Schönheiten haben, sich erquicken und erbauen werden. Denn der Dichter, den wir hier vernehmen, der ist, nach Bierbaums Worten, „so stark an Seele und Kunst, daß keine Bedenken den wohltuenden und dauerhaften Eindruck stören, der sich hier, wie immer, einstellt, wenn ein tüchtiger, ehrlicher, aus innerster Ergriffenheit liebevoll zum Schönen und Guten gewandter Mensch sich als Bekenner eines innigen und schönen Glaubens meisterlich äußert."

Ein neues Betäubungsmittel.

Ein neues Betäubungsmittel, das eine Umwälzung in der Zahnheilkunde hervorzurufen geeignet ist, haben Professor Redaro aus Genf und Professor Emery nach dreijährigen mühsamen Versuchen entdeckt. Redaro fand, daß das Nervensystem von farbigem Licht beeinflußt wird. Er machte deshalb nacheinander Versuche mit allen Farben und bemerkte bald, daß Blau besonders beruhigend auf die Nerven wirkt. Diese Entdeckung wurde nun in die Praxis übertragen. Der Patient wird in ein dunkles Zimmer eingeschlossen und seine Augen werden drei Minuten lang einem blauen Licht von sechszehn Kerzen Stärke ausgesetzt, dadurch verliert er jede Empfindlichkeit gegen jeden Schmerz und behält dabei seine volle Besinnung. Bei Anwendung des Lichtes sind die unangenehmen Nachwirkungen, die Aether oder Chloroform bisweilen auf den Körper ausüben, nicht zu bemerken.

Naturgemäß.

Eine ganze Naturmenschenfamilie wohnt in dem Harzstädtchen Blankenburg: ein Photograph Namens Josef Weißgerber mit seiner Frau und drei kleinen Töchtern. Die Leute leben rein vegetarisch und führen ein so anspruchsloses Dasein wie irgend möglich. Als Schlafraum dient ihnen eine offene Glasveranda in ihrem Garten, deren Türen und Fenster nur bei strengster Kälte geschlossen werden; als Lager benutzen sie Matratzen mit leichten Decken. Sie gehen barhäuptig und barfüßig, der Vater trägt eine Art Kniehose und weiten Ueberwurf, die übrigen Familienmitglieder nur den letzteren. Bei großer Kälte wird die Kleidung nur um ein weniges vervollständigt. Alle Fünf erfreuen sich bei dieser Lebensweise einer unerschütterlichen Gesundheit.

A. Wiskemann-Knecht, Centralhof, Zürich. Specialgeschäft feiner Haushaltungs-Artikel und Luxuswaren.

Moderne Bijouterie.
Gold- und Silberwaren
Erstklassige, versilberte und vergoldete
Tischgeräte.
Geislinger Argentan-Bestecke
vollkommenste, dauerhafteste, galvan. Versilberung, gesetzl. geschützt.
Moderne
Kayserzinn-Nickel und Kupfer-Geräte.

Kunstbronzen.
Tell- und Pestalozzi-Statuen.
Onyx- und Marmor-Säulen — Etagèren — Tische.
Schreibtischgarnituren.
— Rauchservice. —
Elektrische Lampen.
Kunst-Porzellane.
Originelle Terracotten.
3966] **Lederwaren, Fächer.**

Unübertroffene Auswahl preiswerter, reizender Festgeschenke.

O. WALTER-OBRECHT's **Krokodilkamm**
ist der Beste Horn-Frisierkamm
Ueberall erhältlich. [3852

Tuchfabrikation Gebrüder Ackermann in Entlebuch

Wir beehren uns, unser Geschäft unserer werten Kundschaft und einem weitern Publikum speziell auch für
Kundenarbeit
Fabrikation von ganz und halbwollenen Stoffen für solide **Frauen- und Männer-Kleider** in Erinnerung zu bringen.
Man achte genau auf unsere Adresse: [3963
Gebrüder Ackermann in Entlebuch.

Durch die während Jahrzehnten gesammelten Kenntnisse und Erfahrungen in der Tuchfabrikation sind wir im Stande, jedermann reell zu bedienen. Um rechtzeitig liefern zu können, bitten wir um baldige Einsendung des Spinnstoffes, Schafwolle oder auch Wollabfälle.
(H 4930 Lz) **Gebrüder Ackermann.**

Ziehung Arth nächstens.
LOSE
vom **Arthner Theater,** sowie Kirchenbaulose **Ennetmoos** und **Menzingen** und **Dampfboot Aegeri** versendet à 1 Fr. und Listen à 20 Cts. das Grosse Lose-Versandt-Dépôt Frau **Hirzel-Spörri, Zug.** [3964
Haupttreffer 10—25,000 Fr.
Auf 10 ein Gratis-Los.

Bei
Frauen- und Geschlechts-Krankheiten [3936
Gebärmutterleiden
Periodenstörungen etc.
wende man sich vertrauensvoll an das
Postfach 40, Walzenhausen.
Strengste Diskretion.

Echte
Berner Leinwand
Tisch-, Bett-, Küchen Leinen etc. [3545
Reiche Auswahl. — Billigste Preise.
Braut-Aussteuern.
Jede Meterzahl direkt ab unseren mech. und Handwebstühlen.
Müller & Co., Leinenweberei Langenthal, Bern.

NESTLÉ'S
SCHWEIZER MILCH-
CHOCOLADE
(H 3400 L). 3965

Einer Gefahr der Ansteckung ist jedermann ausgesetzt, daher bediene man sich zu Hause und auf der Reise, bei der Pflege von Kranken und von Kindern stets der einzig wirksam desinfizierenden

Servatol-Seife
Servatol-Seife ist mild, von angenehmen Geruch und eignet sich als **Toiletteseife** zum **täglichen Gebrauch.**
Fest in Stücken à **1 Fr.** und weich in Tuben à **50 Cts.** Die Tubenpackung bewährt sich speziell für die Reise. *Servatolseife ist erhältlich in den Apotheken oder direkt in der* ***Hechtapotheke Hausmann in St. Gallen.*** [3774

Zum Mädchenhandel.

Man ist in Chicago einem scheußlichen Handel auf die Spur gekommen. 49 amerikanische und kanadische Mädchen wurden in der letzten Zeit sozusagen als Sklaven nach China verkauft. Die Polizei kennt die Namen einer Frau in Chicago und einer andern in Shanghai, die in dem Verdachte stehen, diese Verkäufe zu vermitteln. Die Sache kam ans Licht durch den Verkauf eines Mädchens Namens Miller von Montreal an den Agenten eines hohen chinesischen Beamten in Shanghai. Drei Kellnerinnen von Montreal, die sich verleiten ließen, nach Chicago zu kommen, hatten dasselbe Schicksal. Der Plan der Mädchenhändler ist ein sehr einfacher. Unbesonnene Mädchen werden durch Anerbieten hochbezahlter Stellen bei wohlhabenden Chinesen verlockt, nach China zu reisen. Dort angelangt, werden sie unter sicherer Bedeckung ihren Käufern zugeschickt, die vorher 500 bis 1000 Dollars für sie gezahlt haben. Die Polizei in Chicago ist der Ansicht, daß sich viele derartige Mädchen als Gefangene in den Yamen hochstehender Chinesen befinden.

Ein Riesenschulhaus.

Jüngst wurde in New-York ein Riesenschulgebäude dem Gebrauch übergeben, das mehr als 4000 Kinder faßt, einen ganzen Straßenblock an der untern Ostseite einnimmt und 86 Klassenzimmer hat. Die sechs Stockwerke sind durch fünf mächtige Aufzüge und vier geräumige Treppenhäuser untereinander verbunden; das ganze Gebäude kann in wenigen Minuten geräumt werden, ohne daß eine Stockung zu befürchten ist. Das ganze obere Stockwerk, das Oberlicht hat, wird durch Baderäume und Turnsäle eingenommen.

Zuger-Lose
Emission III, versendet à 1 Fr. per Nachn.
Frau Blatter
Lose-Versand, **Altdorf.** Haupttreffer: Fr. 30,000, 15,000. Gewinnliste 20 Cts. [3884

Mme. C. Fischer, Theaterstrasse 20, **Zürich,** übermittelt frco. u. verschlossen gegen Einsend. von 30 Cts. in Marken ihre Broschüre (7. Auflage) über den
Haarausfall
und **frühzeitiges Ergrauen,** deren allgemeine Ursachen, Verhütung und **Heilung.** [3879